

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 3. November 1934

Nr. 258

Heraus auf die Straße!

Morgen marschieren wir! Im weiten Grenzland zwischen Tschechien und Böhmen werden feierhaft die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Partei rief und tausende ungeratenen, unermüdeten Vertrauensmänner haben sich in Bewegung gesetzt, haben Tage und Nächte geopfert, sind vielfach auf dünnen Sohlen weite Wege gewandert, von Haus zu Haus, von Tür zu Tür gezogen, um die Parole weiterzugeben: Am 4. November marschieren wir! Jedem einzelnen müßte man dafür dankbar die Hand drücken, was sie in wenigen Tagen vollbracht. Tod des Marxismus, Untergang der Sozialdemokratie? Nun, am Sonntag wollen wir Freund und Feind zeigen, wie die deutsche Arbeiterbewegung dieses Landes lebendig geblieben ist

in fünf entsetzlichen Krisenjahren, welche unerschöpfliche Kraft in ihr wohnt trotz all und alledem, wie die Treue zur Partei, der Glaube an den Sozialismus unausrottbar wohnen in den Herzen und Hirnen des tschechendeutschen Arbeitervolks. Es loht noch eine Flamme! Es grünt noch eine Saat!

Dergelassene Leute, selbsternannte Führer, Renegaten, erklären sich im Namen des ganzen tschechendeutschen Arbeitervolks zu sprechen. Ohne daß sie einen Finger gerührt haben für das arbeitende Volk, wagen sie die Daseinsberechtigung der freien Arbeiterbewegung anzuzweifeln. Was wir bisher geleistet in Jahrzehnten für die schaffenden Menschen, wollen sie mit völkischen Phrasen abtun. Daß wir heiß gerungen in blutigen De-

monstrationen um das gleiche Wahlrecht, daß wir ephemerer Streiks geführt um jeden Lohngrößen, um jede Minute Freizeit, daß wir Volkswohnungen gebaut, Kinderheime und Turnplätze geschaffen, das soll Volksverrat sein? Daß die Unternehmer die Wirtschaft zugrunde-rationalisiert, daß sich die Banken verspekuliert haben, daß die Industrie gewaltigen Betrieb um Betrieb stilllegen, dafür will man den Marxismus anklagen? Und unser Ringen seit fünf Jahren um jedes Stück Brot für die arbeitslosen Volksgenossen, um jeden Schlag Notstandsarbeit, um Jugendheimstätten und Ausweisungaktionen, dieses heilige Werk der Menschlichkeit und der Solidarität sollen wir uns von faschistischen Machthabern befudeln und mit Schimpf heim-

zahlen lassen? Da werden unsere Arbeiter und Arbeiterinnen, unsere Arbeitslosen auch noch ein Wort mitsprechen und urteilen dürfen, was echte Volksnotwendigkeit ist und was den Vorwurf sozialen Volksverrates verdient.

Sozialer Volksverrat ist es, an der Schwelle des fünften Krisenwinters faschistische Paraden abzuhalten und Programmreden zu schwingen, in denen kein Wort von den Sorgen der werktätigen Menschen und von dem erregenden Schicksal hunderttausender Arbeitsloser zu finden ist. Unerschöpfliche Vermessenheit liegt darin, von der „Volksgemeinschaft“ zu reden, während ein riesiger Teil des Volkes ausgestoßen bleibt von Arbeit und Kultur, von den bescheidensten Genüssen des Menschendaseins. Was das tschechendeutsche Volk wirklich will, wie es lebt und kämpft und darbt, das totzuschweigen soll den Klopffechtern des kapitalistischen Bürgertums nicht gelingen. Wir werden am Sonntag das aussprechen, was Herr Henlein aus Angst vor seinen Protektoren nicht zu sagen wagte: daß das Schicksalsproblem des tschechendeutschen die soziale Frage ist, heute mehr denn je!

Die Arbeiterpartei marschiert!

Großer Gemeindevahlsieg Labours / Sie gewinnt vorläufig 443 Mandate
Große Verluste der Konservativen / Die Kommunisten ohne Mandat

Nach den letzten sozialistischen Wahlsiegen in den nordischen Ländern kommt aus England die Nachricht von einem weiteren Vormarsch der Arbeiterpartei. Sie hat bei den gestrigen Gemeindevahlen einen unbestrittenen Sieg errufen. Nach den letzten Nachrichten hat die Arbeiterpartei 443 Sitze gewonnen und 24 verloren. Die Konservativen haben 30 Sitze gewonnen und 335 verloren. Die Arbeiterpartei hat bereits jetzt in folgenden großen Provinzstädten die Mehrheit: Hull, Lincoln, Birkenhead, Barrow und Derby.

London. (Davas.) Außer in den Gemeindevertretungen, wo die Labouristen bereits früher die Mehrheit besaßen, haben sie dieselbe nunmehr zum ersten Male auch in Leicester, Oldham und Burnley erreicht. Große Gewinne hat die Labour Party auch an vielen Orten, besonders in Manchester und Liverpool, zu verzeichnen. Unter den geschlagenen Kandidaten in London befindet sich auch die Gattin des britischen Außenministers Lord Simon.

Die Labour Party hatte unmittelbar nach der großen Niederlage bei den Unterhauswahlen im Jahre 1931 bei den Wahlen in die Gemeinderäte eine zweite schwere Niederlage erlitten. Donnerstag fanden nun in London, England und Wales die Wahlen in die Gemeinderäte statt, und zwar wurden in London 28 Vertretungen völlig neu gewählt, in der Provinz wurde je ein Drittel der Gemeindevertretungen durch Neuwahl besetzt. Die bisher bekannten Ergebnisse stellen einen großen Erfolg der Arbeiterpartei dar.

In London entfielen auf die Labouristen bei den Wahlen am 1. November 448 Mandate. Gegenüber dem Jahre 1931 bedeutet das einen Gewinn von 226 Mandaten. Die Konservativen konnten nur 362 Mandate erringen, sie haben 209 Sitze an die Arbeiterpartei verloren. Die Arbeiterpartei hat also ihren Bestand beinahe verdoppelt, die Konservativen haben rund zwei Fünftel ihres bisherigen Bestandes verloren. Aber auch die Liberalen haben schlecht abgeschnitten. Ihr Verschwinden aus dem politischen Leben ist kaum mehr aufzuhalten. Sie haben in London einen reinen Verlust von 30 Sitzen.

In der Provinz haben 300 Wahlbezirke Erhaltungswahlen gehabt. Davon hatten bis 1 Uhr nachts 60 ihre Ergebnisse gemeldet. In diesen 60 Bezirken hat die Arbeiterpartei einen reinen Gewinn von 104 Sitzen, der Verlust der Konservativen beläuft sich auf 67, der Verlust der Liberalen auf 16 Mandate, die Unabhängigen (fast durchwegs Parteigänger der National-Koalition) büßen 21 Sitze ein (in London 42). Die Kommunisten sind überall durchgefallen.

Die Labouristen haben in zahlreichen Gemeinden die Mehrheit wieder erobert, in anderen behauptet und verstärkt, dazu aber in einer Reihe wichtiger Städte zum ersten Mal die Mehrheit errungen, so in Leicester, Oldham, Burnley,

wurden, haben wichtige Funktionen zu erfüllen. Weit größer aber ist die allgemeine politische Bedeutung des Wahlausgangs. Da spätestens 1936 mit Parlamentswahlen gerechnet wird, bedeuten die Gemeindevahlen eine Stichprobe auf die politischen Kräfteverhältnisse. Sie beweisen, daß die Arbeiterpartei in unaufhaltsamem Vormarsch und auf dem Wege zur Mehrheit ist. Der Wahlsieg der Labouristen bedeutet aber auch, daß große Volksmassen dem Aktionsprogramm der Arbeiterpartei, das auf dem letzten Parteitag beschlossen wurde, ihre Zustimmung geben. Das Programm fordert die Befestigung des Oberhauses (oder seines Einflusses auf die Gesetzgebung), die Sozialisierung des Kredits und der Schlüsselindustrien und eine Reihe anderer sozialistischer Maßnahmen, die sofort nach der Machtübernahme, zum Teil durch Ermächtigungen an das Labour-Kabinett durchgeführt werden sollen. Damit erklärt sich das englische Volk also einverstanden.

Es wird jetzt Aufgabe der Labour-Party sein, ihren Sieg auszunützen und zu verhindern, daß die MacDonald-Koalition ihrem drohenden Untergang, der auch zum Untergang des englischen Kapitalismus werden kann, durch einen Staatsstreich vorbeugt.

England billigt Frankreichs Saar-Vorbereitungen

London. (Davas.) Zu den französischen Sicherheitsmaßnahmen betreffend das Saargebiet wird an den zuständigen britischen Stellen erklärt, daß diese Maßnahmen von England gutgeheißen wurden und daß sie den Beginn der Durchführung früherer internationaler Abkommen bedeuten. Nach der Evaluierung des Saargebietes wurde zwischen dem Völkerbunde und der französischen Regierung eine Vereinbarung vereinbart, daß die Regierungskommission die nächsten französischen Militärabteilungen in dem Falle berufen könne, wenn die Polizei machtlos wäre, was aber grundsätzlich keineswegs bedeutet, daß sich an dieser Aktion auch Großbritannien beteiligen werde.

Die französischen Vorbereitungen an der Saar-Grenze haben bei den Machthabern Deutschlands lebhafteste Deutlichung hervorgerufen. Alle Zeitungen bringen heftige Angriffe gegen Frankreich und bestreiten, daß deutsche Putschabsichten bestehen.

Der „Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers“, Bürckel, also ein Mann, dessen Wort so wenig vertrauenerweckend ist wie das seines Chefs, erklärt durch das Deutsche Nachrichtenbüro einen eigenen Aufruf an die SA-Leute des Saar-Gebietes. Er verwahrt sich im Namen der SA und SS gegen den Vorwurf, daß ein Putsch beabsichtigt sei und dankt für die „disziplinierte Haltung“ der SA und SS an der Saar. Vom 10. Jänner bis 10. Februar 1935 sei das Tragen der Uniformen auf einem Streifen von 40 Kilometern längs der Saar verboten, ebenso Aufmärsche und Versammlungen. Für Terroristen sei in den Reihen der SA und SS kein Platz. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers müsse im Interesse des europäischen Friedens von den SA- und SS-Leuten neue Opfer fordern.

Die Verlogenheit dieses Aufrufes geht schon aus der Behauptung hervor, in den Reihen der SA und SS sei für Terroristen kein Platz.

Prolet und Arbeit, das sind nach fünf Krisenjahren die wichtigsten nationalen Fragen. Wir zeigen mit unserem Kampfprogramm den Weg. Wir rufen den arbeitenden Massen unseres Volkes zu, daß nicht die nationalsozialistische Einheitsfront im deutschen Lager das Gebot der Stunde ist, sondern die antifaschistische, die demokratisch-sozialistische Einheitsfront aller arbeitenden Deutschen und Tschechen, die geschlossene Kampffront aller sozialistischen Republikaner ohne Unterschied der Nation.

Für Freiheit — gegen getarnten Faschismus! — lautet eine weitere Kampflosung unserer sonntägigen Manifestationen. Dabei sind unsere Augen auf die Nachbarländer gerichtet, wo alle Menschenrechte unter den Stiefeln faschistischer Soldner zertreten worden sind. Wir wollen die Lehren ziehen aus der blutigen Tragödie des reichsdeutschen und des österreichischen Proletariats. Ein Blick über die Grenzen muß jeden arbeitenden Menschen belehren, was die demokratisch-republikanischen Freiheiten wert sind. Keine Diktatur hat ihre Verheißungen, die Krise zu überwinden, gelöst. Ja die Abenteuerpolitik der Diktatoren verhindert die wirtschaftliche Gesundung der Welt, bedroht den Frieden Europas. Mag Henlein in seiner Unschuld beteuern, daß er von den deutschen Gesandten nichts anderes kennt als die „Friedensreden“ Hitlers. Die Wachsamkeit der sozialistischen Republikaner wird er nicht zu täuschen vermögen. Wir hören das Waffengeklirr der deutschen Kriegsbereitungen, die Schreie der Gefallenen, das Stöhnen der an Händen und Füßen gefesselten Kampfesbrüder. So sollen denn vor der Geschichte nicht alle tschechendeutschen mit der Schmach bedeckt sein, daß sie zu der Schändung und Marterung ihres Volkes geschwiegen oder seinen Sentenzknöcheln sogar Beifall gezollt haben. Nicht nur als Sozialisten, sondern auch als Vertreter des besseren Deutschtums erheben wir am kommenden Sonntag die Fahnen der Freiheit. Diese Fahnen sollen weit in die Welt hinaus fliegen, daß wir treue Grenzschutz halten gegen die Barbarei des Faschismus, daß wir aber auch dem getarnten Faschismus der Henleinfront innerbühnen Kampf ansetzen.

Die Kundgebungen des 4. November sind von hoher politischer Bedeutung. Henlein hat seine Heimatfront in Böhmisches-Weiß als die „stärkste politische Bewegung“ der tschechendeutschen bezeichnet. Diese Annahme gilt es zu forrieren. Unser reaktionäres Bürgertum, das den Henlein zum Kampfe gegen die freie Arbeit-

erbewegung vorgeführt hat, soll seine Hoffnungen zerflattern sehen. Die Feinde der sudetendeutschen Sozialdemokratie mögen wissen, daß sie bei ihrem Ansturm auf die Granitmauern einer tief im Volke wurzelnden Bewegung stoßen. Darum werden die Aufmärsche des 4. November von Hoch und Niedrigkeit der ganzen antimarxistischen Reaktion umrandet sein. Darum gilt es doppelt, Würde und Disziplin zu bewahren.

Heraus am Sonntag auf die Straße! Tragt diesen letzten Appell noch in den letzten Stunden von Mitternacht zu Mitternacht die Lanen auf, stärkt die Verzagten! Die politische Freiheit und unsere Organisation — das sind die einzigen Waffen, die uns geblieben sind in den Jahren der furchtbarsten Not. Setzt sie ein für Brot und Freiheit, gegen den Kleinfaszismus mit ihnen wollen wir den Gefahren der Gegenwart trotzen und die Durchbruchschlacht in eine bessere Zukunft schlagen.

Herbei ihr Männer und Frauen der Arbeit, herbei ihr Ausgestoßenen und Enterbten, herbei, rotes Jungvolk!

Erhebt die roten Fahnen, laßt eure Marschtritte dröhnen durch die sudetendeutschen Städte, laßt eure Kampflieder klingen!

Der 4. November muß ein Ehrentag werden in der ruhmvollen Geschichte der sozialistischen Bewegung dieses Landes!

Um zwei Generale

In der tschechischen Presse hat in den letzten Tagen die Angelegenheit der beiden Generale Bily und Snejdarek, erster Landeskommandant von Böhmen, letzterer der Slowakei, Wiederhall gefunden. Diese beiden Generale sollten pensioniert werden, wogegen sich jedoch die Obmänner der Wehrausschüsse des Senates und Abgeordnetenhauses, Kofálek und David, in einem an das Verteidigungsministerium gerichtete Telegramm gewandt haben. Das Vorgehen der beiden genannten Parlamentarier hat scharfe Kritik in den Blättern der tschechischen Rechtsparteien gefunden, wogegen wieder das „Cesté Slovo“, das Blatt der tschechischen Nationalsozialisten polemisiert hat. Das Blatt wies darauf hin, daß die beiden genannten Parlamentarier nicht als Mitglieder der tschechischen nationalsozialistischen Partei, sondern als Obmänner der Wehrausschüsse der beiden Häuser des Parlaments gehandelt hätten. Wozu wären denn die Wehrausschüsse, so fragt das genannte Blatt, wenn militärische Angelegenheiten sie nichts angingen. Die Wehrausschüsse bedeuten im demokratischen Staat die demokratische Kontrolle der Armee und im Weltkrieg hätte sich gezeigt, daß die demokratischen Völkern den Erfolg davon getragen hätten über die militärisch-absolutistischen. Die „Národní Listy“ von Freitag beschäftigten sich mit der Angelegenheit noch einmal und kritisierten, daß die Sache überhaupt von der Presse breit getrieben wurde. Im übrigen hat das Ministerium für nationale Verteidigung den Blättern eine Notiz zugesandt, worin festgestellt wird, daß die erwähnte Zeitungskampagne auf die Entscheidung des Ministeriums für nationale Verteidigung, keinen Einfluß gehabt hätte.

Nationalsozialistische „Volkshilfe“ aufgelöst. Das Innenministerium hat auf Grund des Parteiengesetzes den nationalsozialistischen „Deutschen Fürsorgeverein Volkshilfe“ in Aufzug mit sämtlichen Ortsgruppen aufgelöst.

BRUNO ADLER: KAMPF UM POLNA — EIN TATSACHENROMAN

Der Herr Untersuchungsrichter wird wohl dem Herrn Professor sehr dankbar dafür sein, daß er seine Gefälligkeit in der Broschüre so lug herausposaunt hat.“ Die Verfasser der Gegenschrift bemühen sich, alle gegen ihre Aussagen erhobenen Einwände zu entkräften; insbesondere verwahren sie sich gegen den Vorwurf, unter der Suggestion des Ritualmordes gehandelt und gerichtet zu haben. Sie seien viel objektiver vorgegangen als der Herr Professor. Jener Vorwurf sei genau so viel wert wie die Ehrlichkeit und Humanität des Kritikers, der wortwörtlich jeden unpräzisen Ausdruck für seine Theorie ausmüde. Schließlich spielen sie deutlich auf das Gericht an, wonach Masaryk von den Juden gekauft worden sei. „Wir sind moralisch so unbescholten und redlich, daß wir diese verbreitete häßliche Meinung über die Niedrigkeit des Motivs nicht teilen, welches Sie bei der Abfassung der Schrift geleitet haben soll. . . Wir sind der Meinung, daß es eher Großmännlichkeit, übermäßiges Selbstbewußtsein und die unüberwindliche Sucht war, auch in diesem sensationellen Fall das Wort zu ergreifen. Das aber wünschen wir Ihnen, daß Sie sich an dieses neueste Werk des Kampfes um Wahrheit und Humanität stets mit einem solchen Gefühl moralischer Genugtuung und ehelich geleiteter Pflicht erinnern sollen, wie wir uns an unsere Intervention im Polnaer Prozeß erinnern werden.“

Ein einziger Einwand der antwortenden Sachverständigen hat einen Schein von Berechti-

Hilfsmassnahmen für die Kleinlandwirte

Die Antwort der Regierung auf die Interpellation Jaksch, Leibl, Schweichhart

Unsere Genossen haben im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, in der sie die Regierung fragen, welche Maßnahmen zum Schutze der durch die heutige Wetter- und damit Erntekatastrophe betroffenen Kleinbauern und Pächter getroffen wurden. Zugleich konkretisierte die Interpellation die Wünsche der betroffenen Schichten der Landbevölkerung und fragte, was im besonderen auf den verschiedenen Gebieten veranlaßt wurde. Die Regierung hat auf diese Interpellation am 2. Oktober ausführlich geantwortet.

Die Regierung teilt in der Antwort auf die Interpellation mit, daß sie den Landwirten die Fristen für die Einreichung der Unterstufungsanträge mitgeteilt, die Behörden beauftragt hat, die Meldung der Schäden bei den zuständigen Fonds beschleunigt vorzunehmen. Die Fonds- und Verteilungen sind angewiesen worden, beschleunigt zu entscheiden, so daß die Hilfe noch vor der Herbstsaat wirksam wird.

„Da die Mittel der Elementarfonds für die notwendige Hilfeleistung nicht ausgereicht haben, ist ihnen eine außerordentliche Dotierung in der Höhe von 100.000.000 Kč gewährt worden.“

In besonders dringenden Fällen sind seitens der Spezialkommissionen der erwähnten Fonds allgemeine Ausnahmen namentlich zum Ankauf von Futtermitteln für das Vieh (in Böhmen) und zur Beschaffung von Stoppelsaatgut (in der Slowakei und Podkarpatien) gewährt worden.“

Aus diesen Mitteln wurden die dringendsten Hilfsaktionen für Saatgut, Futtermittel und anderes durchgeführt. Die staatlichen Fortbewehrungen wurden angewiesen, bei Anforderung von Streu entgegenkommend zu sein.

Weiter wurden Futtermittel und Saatgut für die geschädigten Gegenden mit einer 40-prozentigen Frachtermäßigung zugeführt. Wichtig ist die Handhabung des Exekutionsverfahrens, worüber gesagt wird:

Durch die Herausgabe der Regierungsverordnung vom 13. Juli 1934, S. d. G. u. B. Nr. 142, betreffend weitere zeitweilige Maßnahmen bei der Eintreibung von Forderungen gegen Landwirte und Arbeitslose in den durch die Missernte besonders schwer betroffenen Bezirken, sind die Landwirte in diesen Bezirken vor der Eintreibung privater und öffentlicher Forderungen, und zwar bis zum 30. September d. J. geschützt; über eine kurzfristige Verlängerung dieser Vorfrist ist in einem allerdings eingeschränkten örtlichen Umfange wird verhandelt.

Die Regierung betont, daß sie in der Frage der Neuregelung des Pachtzinses die in der Interpellation dargelegten Gedanken verfolgte.

Alle Hilfsaktionen, die für Landwirte eingeleitet wurden, galten in gleicher Weise für Pächter.

Das Finanzministerium hat den Gemeindefiskus aufgetragen, auf Grund der Befehle betroffener Landwirte um Stundung

weilwollend Raten auf die Steuerrückstände sowie auf die laufenden Steuern zu bewilligen und in besonders dringenden Fällen diese Steuern vollständig und gegebenenfalls auch unverzinslich für eine Zeit zu rufen, welche bei Steuerträgern, die in ihren Einkünften ausschließlich oder überwiegend auf den Ernteertrag angewiesen sind, als angemessen befunden wird, eventuell auf eine Zeit bis zur Beendigung der künftigen Ernte, d. i. bis 30. September 1935.

In Gemeinden, von denen der Gemeindefiskus bekannt ist, daß sie zufolge eines Elementarereignisses von einer katastrophalen Missernte betroffen worden sind, kann den landwirtschaftlichen Steuerträgern die unverzinsliche Stundung der schuldigen Steuern auf eine Zeit bis zum 30. September 1935 auch ohne Besuch von Amts wegen bewilligt werden.

Die Gemeindefiskusbehörden sind weiter angewiesen worden, mit größter Beschleunigung die Besuche der geschädigten Landwirte um Steuernachlässe aus dem Grunde der Gefährdung des Unterhaltes oder der Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung, weiter die Besuche um Grundsteuernachlässe bei Schädigung der Wälder durch Feuer, Sturm, Schneeebruch, Insekten oder bei jungen Kulturen auch durch außergewöhnliche Dürre und die Besuche um Nachlaß der Hausflachsensteuer wegen Elementarschäden zu entscheiden, bzw. den höheren Instanzen zur Entscheidung vorzulegen und bei der Entscheidung über Besuche um Steuernachlässe aus Gründen der Gefährdung des Unterhaltes oder der Gefahr der wirtschaftlichen Vernichtung in den Grenzen der



geltenden Befehlsbestimmungen auf Schäden gehörige Rücksicht zu nehmen, welche die Geschädigten durch Elementarereignisse im heurigen Jahre, bezugnehmend auf die vorhergehenden Jahre erlitten haben. Die Grundsteuervergütung samt Zuschlägen wird den betroffenen Landwirten, soweit sie darum ansuchen und soweit dies den Vorschriften der Regierungsverordnung vom 24. Mai 1928, S. d. G. u. B. Nr. 74, entspricht, gewährt werden.

Was die Maßnahmen gegen die spekulative Preissteigerung betrifft, so sind die Landesämter angewiesen worden, entsprechende Beobachtungen anzustellen und nötigen Schritte einzuleiten.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten erklärt sich bereit, alle Möglichkeiten zu fördern, die für die Unterstützung der Kleinlandwirte durch Schaffung von Erwerb- und Nebenverdiensten möglichkeiten sich ergeben. Es betreibt auch auf die früheren Erlasse, zu allen öffentlichen Arbeiten anfassige Arbeitslose heranzuziehen, also auch Kleinlandwirte und Hausierer, die schon früher Nebenverdienst hatten.

Das Statut der Balkan-Entente

Paris. Der bulgarische Berichterstatter des „Intransigent“ meldet, daß bei der heutigen Schlußung der Konferenz der Balkan-Entente das Statut der Balkan-Entente definitiv angenommen wurde. Der Verfasser des Statuts ist Minister Titulescu, der von Ankara nach Sofia, von dort nach Paris und von Paris nach Genf reisen wird, wo er mit Minister Dr. Venes zusammentritt. Das wirtschaftliche und politische Statut der Balkan-Entente ähnelt dem Statut der kleinen Entente. Es wurde vereinbart, daß das Präsidium des Ständigen Rates der Balkan-Entente abwechselnd jedes Jahr einer der Mitgliedsstaaten innehaben wird. Heuer fällt der Vorsitz an Griechenland, im nächsten Jahre

an Rumänien, in den beiden folgenden Jahren an die Türkei und an Jugoslawien. Die nächste Konferenz wird im Jänner 1936 in Bukarest tagen. Das Wirtschaftstatut der Balkan-Entente präzisiert die gemeinsamen Interessen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, der Marine und der Luftschifffahrt. Später werden auch Besprechungen über eine Rechtsangleichung der Balkanstaaten geführt werden. Die Balkanbank, deren Errichtung Minister Marinov vorgeschlagen hat, soll den Charakter einer Clearingbank besitzen. Die Einzelheiten ihrer Gründung und ihrer Funktionen werden bei einer Sonderberatung von Fachleuten aus allen vier Staaten der Balkan-Entente festgesetzt werden.

Noch keine Einigung in Frankreich

Paris. Der Kabinettsrat, der Freitag abends unter dem Vorsitz Doumergues zusammentrat, dauerte volle drei Stunden. In einem amtlichen Bericht, den der Innenminister den Journalisten vorlas, heißt es, daß der Ministerpräsi-

dent den Regierungsmitgliedern den Verfassungsentwurf unterbreitet und die Gründe dargelegt hat, die ihn zur Ausarbeitung dieses Entwurfes bewegen haben. Der Kabinettsrat beschäftigte sich in der Sitzung mit diesem Plan. Eine Entscheidung wird aber erst in der samstägigen Sitzung des Ministerrates getroffen werden, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysée-Palais zusammengetreten wird.

ung: Masaryk hat sich nicht an Ort und Stelle informiert. Aber was sollte er in Polna? Was kümmert ihn der Ort, von dem er noch vor ein paar Wochen kaum etwas wußte? Sein Material lag in den Protokollen von Kuttendorf, und was sie nicht enthielten, ergab sich ihm aus Plänen und Photographien; darüber hinaus hatte er eine ausgedehnte Forschungsaktivität entwickelt: die medizinische und die juristische Literatur durchsucht und, wo das eigene Wissen nicht zureichte, von Fachleuten Rat und Beistand, oft schwierig genug, eingeholt. Mit Zug darf er seine Kritik des Prozesses eine wissenschaftliche Arbeit nennen, nicht anders als seine sonstigen Arbeiten. Er hatte es sich nicht leicht gemacht.

Nicht nur Sämannungen und gelegentliche Anerkennung trägt sie ihm ein. Von verschiedenen Seiten kommen ihm Nachrichten zu: Gerüchte, Vermutungen, aber auch ernst zu nehmende Hinweise auf einzelne Umstände des Verbrechens und auf Personen im Umkreis der Tat. Der ganze zum Schweigen gezwungene Widerstand gegen die öffentliche und die gerichtliche Meinung ergießt und sammelt sich im Arbeitszimmer des Gelehrten und verhilft ihm Einblicke in Zusammenhänge, welche die Akten nicht zu vermitteln vermöchten. Von Tag zu Tag häufen sich die Briefe auf seinem Tisch, Inzuspähen sich die Fäden zwischen Polna und ihm enger. Die Aufgabe wird komplizierter und umfangreicher. Nun genügen Protokolle und Akteure keineswegs mehr. Er muß nach Polna. Die Sache selbst macht das notwendig.

Er hat ja, als er an sie herantrat, nicht aus einer Wallung des Gefühls heraus gehandelt. Von Anfang an war ihm klar, welchen Folgen er sich aussetzte. Bisher allein an seinem Schreibtisch, fühlt er nun die Verantwortung, die ihm erwachsen ist. Eine Menge von Menschen, deren Existenz ihn nie berührt hat, drängt sich mit ihren Zweifeln und Hoffnungen an ihn heran. Er muß nach Polna.

Das Unternehmen ist gefährlich, nicht, weil

er sich der Rache der losenden Volksseele aussetzt und mit Gewißheit darauf rechnen kann, erschlagen zu werden, wenn man ihn erkennt; daran denkt er nicht. Aber seit seinem Auftreten ist den Juden der Mut gewachsen, einzelne versuchen auf eigene Faust hinter das Geheimnis zu kommen, und andere schaffen mit vereinigten Kräften die Mittel herbei, um durch Privatdetektive die Spuren zu verfolgen, welche das Gericht vernachlässigt hat. Man versucht es auf allen Wegen. Wo die kriminalistischen Methoden versagen, werden andere angewandt. Der Fabrikleiter Sim in dem nahe Deutsch-Schühendorf glaubt, das wirkksamste Mittel gefunden zu haben. Da keine der beteiligten Personen die Verhältnisse, Menschen und Verdachtsmomente so genau kennt wie der Postenführer Alenowec, geht er zu ihm und schlägt ihm vor, den wahren Täter zu erlernen und ihm, dem Auftraggeber, das Material zu überlassen. Für die dem Wächtermeister daraus vermuthlich erwachsenden Risiken, wie Verlust der Stellung und des Wohnsitzes, soll er mit 25.000 Gulden entschädigt werden. Diese Summe will Sim durch die interessierten jüdischen Körperschaften aufbringen. Alenowec lehnt vorerst ab: „Da hätten Sie früher kommen müssen!“ Aber dann geht er scheinbar auf den Vorschlag ein, um den Versucher hinterher anzugehen. Der Mann kommt vor das Bezirksgericht, wird zu acht Tagen Arrest verurteilt, die zweite Instanz spricht ihn jedoch frei: er habe von dem Beamten nichts Pflichtwidriges verlangt, die Ermittlung des Täters liege im öffentlichen Interesse, der Versuch einer Bestechung sei nicht geblieben. Solche Methoden der Wahrheitsfindung, denen das Gesetz nichts anhaben kann, steigern die Wut gegen die Juden. Auch Masaryk hält sich davon fern. Vor einer auch nur gemutmaßten Verbindung mit diesen Vorgängen und Bemühungen schrickt er stärker zurück als vor der gefährlichsten Drohung.

Ohne irgendwen ins Vertrauen zu ziehen, macht er sich auf, um allein und unbekannt seine

Erhebungen anzustellen. Am Tag, da die Antwort der dortigen Gerichtsärzte in der Zeitung erscheint, ist er in Polna. Als Biergebräuher hat er in einer Schlosserwerkstatt und in einer Schmiede als Lehrling gearbeitet, zwei Fingerringe seiner rechten Hand sind seither schief zur dauernden Erinnerung an jenes Gewerbe. Jetzt wühlt der Professor, als welcher er hier nicht auftreten darf, die Profession eines Schmieds. Wie ein gewiegter Kriminalist studiert er den Ort, die Fundstelle, die Umgebung, mißt Dimensionen, macht Experimente, vergleicht und beobachtet. Mit gleichem Eifer forscht er die Menschen aus. Die Kraft seiner Persönlichkeit gewinnt auch in der Verlesung des Vertrauens der Leute und bringt sie zum Sprechen; mit ihr verbindet sich gläubig die Gabe des Psychologen, der Urteil und Tatkraft und Triebkräfte zu werten versteht. Er beobachtet die Wirkung des Verbrechens auf die Gemüter: wie das Romanische und Aufzergewöhnliche der Tat und der angeblichen Motive Phantasie und Gefühl erfüllt und erregt haben, wie jeder wenigstens nachträglich etwas gesehen, gewohnt und zumindest geahnt haben will; wie die Agitation das religiöse Moment schließlich hinzulag, bis die allgemeine Sinnesverwirrung erreicht ist. An Hand der neu gesammelten Erfahrungen geht er daran, den Charakter des Verbrechens festzustellen und den Prozeßverlauf noch besser zu überblicken. Die Zeugen, die er spricht, vervollständigen das Bild, das er aus den Akten gewonnen hat. Er vertraut sich einigen zuverlässigen Leuten an und organisiert ihre Mitarbeit. Immer tiefer verstrickt er sich in die Affäre. Eine zweite Reise nach Polna wird nötig und die Nachstudien, Zusammenkünfte und Beratungen, Briefe und Maßnahmen aller Art nehmen kein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung

Liebe Genossen und Freunde!

Mein 80. Geburtstag fiel in eine schwere Zeit. In vielen Staaten ist es Hochverrat, der streng bestraft wird, wenn man an einen bekann- ten Sozialdemokraten einen Brief richtet. In die Zeit des 10. Oktober dieses Jahres fiel auch noch die entsetzliche Katastrophe in Spanien. Und in manchem anderem Staat ist die Freiheit aufs schärfste eingegrenzt, sind die Arbeiter durch die Kette zermürdet.

Angesichts dieser schweren Lage erwartete ich, mein 80. Geburtstag werde unbemerkt vor- übergehen. Doch war dies nicht der Fall. Eine solche Fülle von Sympathiekundgebungen ist mir zuteil geworden, daß es mir unmöglich ist, so gern ich es läte, jedem meiner Freunde durch eine hand- schriftliche Antwort zu danken.

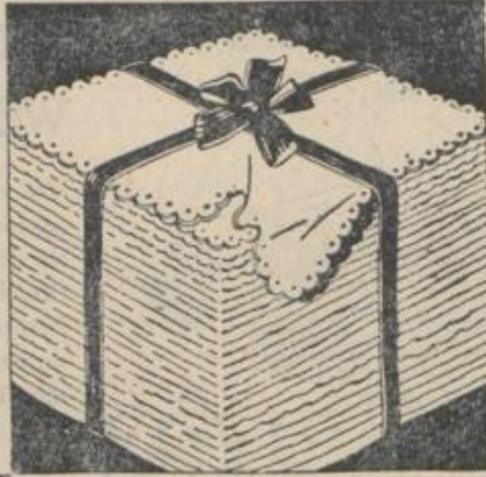
Die zahlreichen Beweise lebhaftester Sym- pathie waren mir ein beglückender Lichtblick in der Finsternis unserer Tage. Sie haben mich nicht zum Wenigsten deshalb erhoben, weil sie alle meine Herzen nicht als bloße Erinnerung an eine schöne Vergangenheit betrachteten, sondern mich noch zu den lebendigen Kräften der Gegenwart zählten. Wohl werde ich meinem Lebenswerk nicht mehr viel hinzufügen können. Aber bis zu meinem leb- ten Atemzug wird mein heißestes Interesse der großen Sache der Befreiung der arbeitenden Menschheit gelten, für die ich zwei Menschenalter tätig war.

Darum bezüglichem Dank jedem, der meiner gedacht. Mit sozialistischem Gruß und Handschlag
Karl Rautsch.

HYGIENE

beginnt bei sauberer Wäsche

Denn die sauberste Wäsche ist die ge- sundeste Wäsche. Niemals kann durch noch so kräftiges Reiben und Rum- peln erreicht werden, was RADION ganz allein in kaum mehr als 15 Mi- nuten schafft: schmutz- und keimfreie Wäsche. Millionen Sauerstoffbläschen, die sich beim Kochen entwickeln, treiben die reinigende Radionlösung durch das Gewebe. Die Wäsche wird blitz- sauber und ist hygienisch einwandfrei!



RADION

wäscht allein!

HYGIENISCH EINWANDFREI

Ihr seid das Volk! (Zum 4. November)

Ihr seid das Volk! Ihr darbt und schafft!
Ihr werdet der Welt Euer Antlitz geben,
Ihr habt geschwiegen — Jetzt zeigt Euere Kraft,
Alarm! Der Rückschritt will Euch ans Leben!

Schluß mit den Schwätzern! Wir greifen an!
Schluß mit den Hetzern! Zu uns heran!
Freiheit — nicht Knechtschaft! Arbeit — nicht Not!
Nicht Hitler, nicht Henlein! Nicht braun, sondern rot!

Ihr seid das Volk! das nie zerbricht,
durch tausend Höllen seid Ihr gegangen,
Ihr habt gehungert. — Und wanktet nicht,
Und keine Lockung hat Euch gefangen!

Schluß mit den Schwätzern! Wir greifen an!
Schluß mit den Hetzern! Zu uns heran!
Freiheit — nicht Knechtschaft! Arbeit — nicht Not!
Nicht Hitler, nicht Henlein! Nicht braun, sondern rot!

Ihr seid das Volk! Wie Hammerschlag,
Soll es dem Feind in die Ohren klingen,
Kampf! Kampf und Kampf bis zu jenem Tag,
da wir für immer zu Boden ihn zwingen!

Schluß mit den Schwätzern! Wir greifen an!
Schluß mit den Hetzern! Zu uns heran!
Freiheit — nicht Knechtschaft! Arbeit — nicht Not!
Nicht Hitler, nicht Henlein! Nicht braun, sondern rot!

Wir sind das Volk! der Lawine gleich! —
Sie marschieren, marschieren, die fiebern- den Massen,
Sie werden vom Schmutz aus dem „dritten Reich“
die Heimat nicht länger besudeln lassen!

Schluß mit den Schwätzern! Wir greifen an!
Schluß mit den Hetzern! Zu uns heran!
Freiheit — nicht Knechtschaft! Arbeit — nicht Not!
Nicht Hitler, nicht Henlein! Nicht braun, sondern rot!

Jugoslawien für Auflösung der Terroristenformationen

Belgrad. Außenminister Jević be- tonte in einem Interview dem Belgrader Sonder- berichterstatler des „Echo de Paris“ gegenüber den aufrichtigen Friedenswillen Jugoslawiens. Nichts- desto weniger aber müßten Maßnahmen getroffen werden, die zur Bestrafung verbrecherischer Akten- täter führen und einer Wiederholung interna- tionaler Verbrechen, deren andere Opfer Duce und

Bundeskanzler Dr. Dollfuß waren, vorbeu- gen. Die Belgrader Regierung sei fest entschlossen, die Ergebnisse der Untersuchung ruhig abzuwar- ten. Sie werde aber an diesem Tage eine „ener- gische, wirksame und aufrichtige Beseitigung jed- weder terroristischen Propaganda im Auslande“ fordern.

Räumung in Janka Puszta

Spuren von Honved-Offizieren verwischt

Paris. (Tsch. P.-B.) Der Sonderbericht- erstatter des „Paris Soir“, Charles Reibel, legt seine Reportage über den Aufenthalt der kroatischen Terroristen im Lager von Janka Puszta und seiner Umgebung fort. In dem Artikel heißt es, daß das ganze Dorf Janka Puszta den Ter- roristen gehört. Ein Einwohner der benachbarten Gemeinde bestätigte dem Berichterstatter, daß die Kroaten Janka Puszta im Mai verlassen haben, daß aber bis in die letzte Zeit hinein feils ver-

dächtige Leute dort gewohnt haben. Vollständig evakuiert wurde das Lager erst in den letzten Tagen. Lastautomobile aus Budapest schafften das gesamte verdächtige Material fort. Zum Schluß schreibt der Berichterstatter, es sei überflüssig, daß ausländische Journalisten jetzt noch unter der Auf- sicht der ungarischen Behörden Janka Puszta be- suchen, weil die ungarischen Behörden vor dem Be- such der Auslandsjournalisten sämtliche Spuren des Aufenthaltes der Kroaten beseitigt haben.

Die Kundgebungen am 4. November

- Karlsbad: 1 Uhr mittags.
- Komotau: 10 Uhr vormittags auf dem Marktplatz.
- Teplitz-Schönau: 11 Uhr vormit- tags auf dem Marktplatz.
- Bodenbach: 1 Uhr mittags.
- Mährisch-Schönberg: 1/2 11 Uhr vormittags auf dem Marktplatz.
- Jägerndorf: 1/2 11 Uhr vormittags.

Präsidentensohn bei den spanischen Rebellen

Madrid. (Tsch. P.-B.) Der spanische Mini- sterpräsident Lerroux teilte mit, daß sich der in der Garnison Jaca dienende Sohn des Präsi- denten von Spanien Alcalá Zamora, vor luezem eine schwere Verfehlung habe zuschulden kom- men lassen. Der Staatspräsident und Vater habe darum gebeten, daß sein Sohn ohne jede persön- liche Rücksichtnahme wie jeder andere Soldat ab- geurteilt werde. Anscheinend handelt es sich um ein Vergehen im Zusammenhang mit dem Auf- stand. Zamoras Sohn ist Sozialist.

„El Debate“ erfährt, daß der Procurator der Republik Spanien das Strafverfahren gegen die Vereine, die sich an dem jüngsten Aufstand beteiligt haben und gegen den sozialistischen Füh- rer Indalecio Prieto einleiten werde, der in Paris erklärt habe, er und die sozialistische Par- tei übernehmen die Verantwortung für die Be- wegung in Spanien.

Was werden die amerikanischen Wahlen bringen?

Washington. (AP.) In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Kongresswahlen keine Hebertragung und trotz aller Schwierigkei- ten für die Regierung keine Schwächung der Stel- lung Roosevelts bringen werden. Die Vorkwahlen innerhalb der Parteien, die sogenannten „prima- rics“, haben bei den Demokraten eine Reihe von radikalen Elementen in den Vordergrund geschoben. Dies ruft in den konservativen Kreisen gewisse Besorgnisse hervor. Man hält es für möglich, daß die demokratische Partei, wenn sie Erfolg hat, in sich radikaler wird. Doch ist diese Entwicklung nicht durchgängig für das ganze Land festzustellen, und außerdem ist zu berücksichtigen, daß eine Radika- lisierung sich erst in zwei Jahren voll ausdrücken könnte. Denn die gegenwärtigen Wahlen betreffen zwar das ganze Repräsentantenhaus, aber nur ein Drittel der Senatsitze und dreizehn Gouver- neurposten.

Massenflucht aus der Henlein-Gewerkschaft

Aus Tsch. P.-B. wird der „Zukunft“ berichtet: Nach dem Betrug der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter“ an den deutschen Arbeitern, hat die Fahnenflucht aus dieser Gewerkschaft einge- setzt. Die noch in Arbeit stehenden deutschen Gewerkschaftler klingen um ihre Unterstützung. Das Ver- trauen zur deutschen Treue ihrer Gewerkschafts- bonzen ist dahin und sie treten rechtzeitig aus dies- er Organisation aus. Aus den Landgemeinden erreichen uns Nachrichten, aus welchen hervorgeht, daß ganze Gewerkschaftsgruppen zu den freien Gewerkschaften übergehen. Politisch hatten die Arbeiter von vornherein an der Henleinfront kei- nen Gefallen gefunden. Gewerkschaftlich hat Henlein nun auch diese Schlacht verloren. Möglich, daß nun ein Gesundungsprozeß einsetzt, der zur Vereinigung der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete und schließlich auch auf politischem Ge- biete führt.

Der österreichische Ständestaat

Die lächerliche Rolle der „Arbeitnehmer“

Österreich ist über die Klippe der Staats- ratsernennungen ohne Fußstapfen hinweggekommen. Dies freilich nur, weil die Regierung sich vorber den Wünschen des nazistischen Heimwehrflügels, also des Herrn Fey vor allem, gefügt und die Verhandlungen mit dem österreichischen Henlein, dem Ing. Reinthaler, aufgenommen hat. Diese Verhandlungen gehen weiter und werden mit einiger Nachhilfe durch den Fey kaum anders enden als mit einem Kompromiß zwis- schen der schwarzen und der braunen Reaktion.

Eine klägliche Rolle spielen bei all den vielen Wandlungen der österreichischen Politik die soge- nannten „Arbeitnehmer“, die Vertreter des klei- nen gleichgeschalteten Sektors der Arbeiterschaft und der Angestellten. In der neuen Verfassung erscheint die Arbeiterschaft vierfach entrechtet: durch die Aufhebung des Wahlrechts, durch die Rechtslosigkeit der ständischen Körperschaften, durch die Gleichschaltung der Arbeitnehmer-Vertretun- gen und endlich durch die Verfälschung der an- geblichen Parität zwischen Unternehmern und Ar- beitern.

Die ständischen Körperschaften werden von der Regierung ernannt. Sie haben mit irgend- einer Form der Volksvertretung nichts zu tun und man hat mit vollem Recht das Parla- ment am Ring des 12. November seines historischen Namens entkleidet. Freilich paßt der Name „Haus der Bundesgesetzgebung“, wie die „Freie Presse“ richtig bemerkt, auch nicht, denn die stän- dischen Körperschaften haben kein Recht der Gesetzgebung. Ernannt werden aber nicht Arbeitnehmer schlechthin, sondern natürlich nur solche, die ohnehin bei den schwarzen oder weiß- gelben Organisationen sind. Und dann ist die Parität zwischen Arbeitgeber und Arbeitneh- mern, die im Verhältnis 40 : 40 auf dem Papier besteht, noch durchbrochen worden. Da die Ver- treter des öffentlichen Dienstes in keinem kriti- schen Fall mit den Arbeitnehmern gehen werden, stehen 38 Unternehmervertreter, 40 ernannte, gleichgeschaltete und zu einer Kameladenrolle herbeigeführte Vertreter der „Arbeitnehmer“ gegen- über.

Der Bestimmung nach sollen zwei Dritte der Körperschaften aus Heimwehrlern und monarchistischen Christlichsozialen zusammengesetzt sein, der Rest aus „Neutralen“. Frau gibt es in der ernannten Vertretung keine.

Achtung auf die Kommunisten!

Die Zentrale der KPD hat in einem Rund- schreiben an ihre Parteiorganisationen auf den schlechten Stand der kommunistischen Presse ver- wiesen und aufgefordert, am 4. November eine große Werbung für die „Rote Fahne“ durchzu- führen. In erster Linie sollen unsere Kundgebun- gen zum Vertrieb der „Roten Fahne“ benutzt werden.

Unsere Ordner haben Weisungen, gegen die- ren Mißbrauch unserer Kundgebungen mit aller Energie einzuschreiten. Unsere Vertrauensmän- ner führen am 4. November eine Werbung für die sozialdemokratische Presse durch.

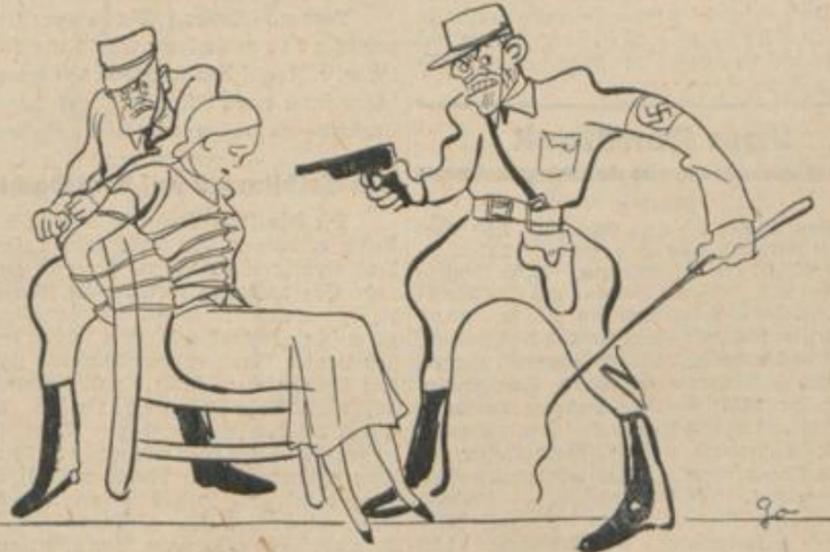
Die Niederlage des Reichsbischofs

Wiedereinsetzung der Bischöfe darf nicht gemeldet werden

München. Die folgende vom Deutschen Nach- richtendienst verbreitete Meldung wurde von Goebbels zurückgezogen.

Kirchenamtlich wird bekanntgegeben, daß Landesbischof Meiser mit dem Landeskirchen- rat die Geschäfte im Dienstgebäude, Arcis-Strasse Nr. 13, wieder übernommen habe. Da die von der gegenwärtigen Reichskirchenregierung unter Füh- rung des inzwischen aus seinen sämtlichen kirch- lichen und staatlichen Ämtern geschiedenen Rechts- walters Jäger erlassenen Anordnungen, insbeson- dere die Einsetzung von Kommissaren für die bayrische Landeskirche der Rechtsgültigkeit entbeh- ren, konnte sich der Landeskirchenrat ohne Pflicht- verletzung nicht länger der Geschäftsführung ent- halten. — Kirchenamtlich wird ferner bekanntge- geben, daß der nach Stuttgart zurückgekehrte Landesbischof Sturm der kommissarischen Kir- chenregierung eine Erklärung übergeben habe, daß er in sein Amtsgebäude zurückgekehrt sei und ebenso wie die Mitglieder des Oberkirchenrates sein Amt wieder aufgenommen habe.

Die Saar



Skandal um Hinkemann

Ein reichsdeutscher Genosse schreibt uns:
Mit Recht hat der „Sozialdemokrat“ seiner Kasse über den Skandal im Prager Befreiten Theater die Stichmarke gegeben: „So fing es auch anderswo an...“ Ja, wohl, so fing es an. Als Goebbels' Mannen in einem Berliner Nichtspielhaus weiße Käufe unter die Stühle laufen ließen, um die Abiegung eines ihnen mißliebigen Anti-Kriegsfilms zu erzwingen, war das schon nicht mehr der erste Fall. Die Premiere dieser Feinde des Geistes fand 1924 in Dresden anlässlich der Premiere des Dramas „Hinkemann“ von Ernst Toller im Staatlichen Schauspielhaus statt. Es war aufgeflogen, daß von gewissen Stellen, unter ihnen auch von einem großen, schon damals nationalsozialistisch „orientierten“ Industriewerk in der Nähe von Dresden, Karten zu dieser Aufführung in großer Menge gekauft worden waren, die dann an die besetzten Madamastudenten verteilt worden sind. Einer der Aufkäufer war jener Blaunener Advokat, der sich während des Krieges durch gewisse belgische Garngeschäfte gesund gemacht hat; der spätere sächsische Statthalter Ruffmann! Die Direktion des Staatstheateres rechnete nach Kenntnis der Dinge mit einem Skandal und erbat polizeilichen Schutz der Auf- führung, der auch, allerdings unzulänglich, zur Verfügung gestellt wurde. Der Skandal brach auch prompt los. Ernst Toller selbst erzählt in seinem Erinnerungsbuch „Eine Jugend in Deutsch- land“ über jenen Abend:

„Jedem dieser acht-hundert Schau- und Ma- daulestigen war ein Zettel in die Hand gesteckt, mit jenen kriegsfeindlichen Sätzen aus meinem Drama, die das Signal zum Theaterstempel geben sollten. Die erste Szene wird gespielt, die acht- hundert setzen sich bekümmert an, die Stichworte fallen nicht, der Regisseur hat sie geirrt. In der zweiten Szene endlich fällt das Stichwort, nun ist kein Halten mehr. Teilerpfeifen schrillen, das Deutschlandlied wird gesungen. Eine Episode des Stückes spielte das Leben vorweg. In der Loge des ersten Rangbesitzer bricht ein Mensch inmitten der Aufregung zusammen, vom Herzschlag getroffen, die Madams bitten die Notwehr, sie möchten auf den Sterbenden Rücksicht nehmen. Einer neigt sich über ihn, betrachtet sachkundig sein Gesicht, hebt die gebogene Nase und wendet sich zu seinen Kumpanen: „Es ist nur ein Jud“, sagt er. Die andern loben weiter.“

Der Skandal endete mit der Verhaftung der ärgsten Madammacher, denen dann im Prozeß natürlich „eine unehrenhafte Absicht nicht nachzu- weisen“ war. Ihren Jued aber hatten sie er- reicht, und das bleibt hoffentlich der Unterschied zwischen hier und dort: Die Dresdener Theater- leitung lapultierte lässlich. Direktor Wiege, ein anständig gefühnter, aber weicheiser und mutloser Mann, der während des Madaus, anstatt auf sei- nem Hausrecht zu bestehen, die Notwehr mit schwächlich-gütigen Worten beschränken hatte, setzte Tollers „Hinkemann“ auf diesen ersten Anstoß hin vom Spielplan ab und lehnte auch den Vor- schlag theaterinteressierter Organisationen, das Drama in einer geschlossenen Vorstellung aufzu- führen, mit armseligen Ausflüchten ab. Es war eine erste schimpfliche Kapitulation der Heberum- pelten vor jenen Angreifern, von denen Lun Wal- cher Rode gesagt hat, daß es „die Empörung des Plumpen gegen den Geschickten, des Gemeinen gegen den Feinen“ sei. So leicht waren die ersten Triumphe dieser erzielt, von denen der andere, auf sie gemünzte Satz Rodes gilt: „Der nach den Regeln des Spiels zum Siege Unfähige legt den Gegner matt, indem er ihm mörderisch die Schwach- figuren an den Kopf haut.“

Warum nicht schon im Mutterleib?

Balilla-Mitgliedschaft von der Geburt an obligatorisch
Rom. In der Organisierung der faschistischen Jugend werden wichtige Änderungen durchge- führt werden. Bisher sind Jugendliche vom 0 bis 10 Jahren in den faschistischen Jugendverband Balilla aufgenommen worden. In Zukunft werden die Kinder männlichen Geschlech- tes gleich nach ihrer Geburt (!) in diese Organisation eingeschrieben werden. Im Alter von sechs bis acht Jahren werden die Knaben dann in neue vom Nationalverband Balilla ab- hängige Organisationen eingereiht und ihre Erzie- hung eigenen Führern anvertraut werden. Die Mitglieder dieser faschistischen Jugendorganisation werden „Söhne der Wölfin“ heißen und auf ihrem Schwanzband das Abzeichen der Wöl- fin vom Kapitol tragen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen
Sonntag
Frag, Sender L.: 6.45 Gymnastik, 7.30 Kon- zert aus Karlsbad, 8.50 Schallplatten, 12.15 Bun- tes Programm des Jazzorchesters, 17.55 Deutsche Sendung: Dr. O. Weab: Vorschau auf das Kunst- programm der Hochschloßbühnen, 18.05 „Der tapfere Soldat“, Singpiel von A. Schöcher, 18.55 Deutsche Presse, 20.00 Kasperordenlied. Konzert des Hochschloß Philharmonie, 22.20 Schallplatten. Sender S.: 14.30 Deutsche Sendung: Landwirt- schaftsmusik, 14.45 Arbeiterfunk: Zug. Keriner: Kollektiv-Meisterwerke. 15.00 Käthe Walter von Deutsch. Theater singt „Bene bekannnte Chansons von Offenbach“, 15.30 Frauenstunde. — Brunn: 17.55 Deutsche Sendung: Orchesterkonzert, 19.05 Märchliche Soldatenlieder. — Breslau: 11.00 Orchesterkonzert.



Warum tragen Köche weiße Schürzen?

Weil es sauber ist. Und nur, wenn sauber gekocht wird, schmeckt es. — Die Sauberkeit bei der Herstellung von Ceres ist auch der Grund, warum Hausfrauen dieses ausgiebige Pflanzenfett vorziehen. Sie wissen: Ceres wird erzeugt unter Benützung der modernsten Einrichtungen hygienischen Fortschrittes.

**DAS REINE PFLANZENFETT
NUR ECHT MIT NAMENSZUG**

Tagesneuigkeiten

Aus dem fahrenden Zug gefallen?

Brünn. Die Staatsbahndirektion Brünn teilt mit: Seitern zwischen 2 und 3 Uhr wurde auf der Strecke Zwittau-Brünn-Prünnlich im Kilometer 216,2 eine schwer- verletzte Frau aufgefunden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um die Gattin des Ober- officials des Heizhauses in Koblitz, Marie Grunfeldova, die anscheinend aus dem Schnellzug Nr. 14 gefallen war. Nachdem der Zug die Station verlassen hatte, habe sie sich auf die Toilette begeben. Da sie nicht zurückkehrte, suchte sie ihr Gatte und zog, als er sie nicht fand, die Notbremse. Die Zwittauer Rettungs- station überführte die Schwerverletzte in das Zwittauer Krankenhaus; sie starb jedoch während des Transportes. Die Sicherheits- und Eisen- bahnhöfischen sind mit der Untersuchung des Falles beschäftigt.

In den Schacht gestürzt

Karlsbad. In einem Schachte der Zettlitzer Kautschukwerke stürzte Freitag nachmittags der 59- jährige Arbeiter Karl Kauer aus Zettlitz infolge einer Unvorsichtigkeit in einem Schacht 45 Meter tief ab. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er einige Stunden nach seiner Einlieferung in das Karlsbader Krankenhaus erlag. Er hinterläßt sieben Kinder.

Tragödie in der Touristenhütte

Der Gendarmestation in Palasiké Klobouk wurde gemeldet, daß die Touristen- hütte am Stráž-Berge bei Palasiké Klobouk brenne. Die Gendarmrie, die sich an Ort und Stelle mit einer Hilfsexpedition einfand, stellte fest, daß die Hütte in hellen Flammen stand und nicht mehr zu retten war. Als nach dem Erlöschen des Brandes dessen Ursache untersucht wurde, machte die Gendarmrie in einem Zimmer eine schreckliche Entdeckung, indem sie dort die verkohlten Leberreste eines Man- nes fand. Bei der näheren Untersuchung des Zimmers wurde festgestellt, daß das Feuer eigent- lich nicht in diesem Raume ausgebrochen war. Anfangs bestand die Vermutung, daß es sich um ein Unglück handle, doch legen die näheren Um- stände den Verdacht nahe, daß der Mann, in dem der Stellner Eduard Gillavort festgestellt wurde, wahrscheinlich Selbstmord verübte. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

Neuer Flugrekord England—Australien—England

London. (Reuter.) Die Flieger Jones und Waller landeten um 13 Uhr 15 Minu- ten m. e. Z. auf dem Flugfelde von Lympe und haben somit einen Flugrekord auf der Strecke England—Australien und zurück aufgestellt.

Ein Selbstmord auf dem Dachboden

Die Hauslerin Bendel in Leschtine im Bezirk Aulig erblickte in der Nacht beim Öffnen der Dachbodentür einen Mann, der sich gerade in einer Ecke versteckt hatte. Sie sperrte schnell die Tür zu und rief um Hilfe. Einige Männer, die sich auf den Dachboden begaben, fanden dort einen unbekanntem Mann in einer Blutlache liegen. In dem Selbstmörder stellte die Gendarmrie den 36jährigen Rudolf Popovskij fest, der kurz vorher mit dem Prager Zug in Leschtine einge- troffen war. Er trug einen Revolver mit einer größeren Menge Munition sowie 200 Kč Bargeld bei sich. Außerdem fand man bei ihm mehrere Hrenen, die höchstwahrscheinlich aus Diebstahl stammen. Popovskij war bereits mehrmals verurteilt.

Begeisterung, Kraft und Kampfwille, diese ewigen Nährstoffe der sozialdemokratischen Bewe- gung, durchfließen in diesen Tagen alle Orte, in denen unsere Vertrauensmänner die Auf- marschbahn für den 4. November zimmern. In den Stanzleien der Partei und der sozialistischen Kulturorganisationen, in denen Redaktionen un- serer Parteiblätter: ein ständiges Gehen und Kommen, Beraten, Arbeiten, Disponieren, Schreiben, Telephonieren. Von „oben“ kam der Appell zum Aufmarsch — zehntausendfach setzt sich der Impuls nach „unten“ fort. Kein Ver- trauensmann, der nicht seine ganze Kraft und Erfahrung in den Dienst der Kundgebungs- vorbereitungen stellte. Kein Genosse und keine Genossin, die nicht lebhaftesten Anteil an Planung und Gestaltung nahmen. In allen Poren spürt's ein jeder, daß die Gesamtkraft der Partei und der sozialistischen Bewegung nicht nur die Summe aller Einzelkräfte ist, sondern daß diese Kräfte an einander sich vervielfachen, daß in un- unterbrochener Wechselwirkung alle Einzelkraft sich verstärkt, daß die Leistungsfähigkeit der Funktionäre und Vertrauensmänner sich in dem Maße unverhältnismäßig erhöht, als ihnen die Anteilnahme, der Mitarbeitswille, die Kampfes- freude, das erhöhte Parteigefühl der Massen zu- strömt. Und da ist keiner, der den „Führer“ spielt und keiner, der aus Kadavergehorsam mit- macht, weil's doch so schön sei, von anderen sich führen, andere für sich denken zu lassen. Da ist ein Wille und ein Ziel, geistig von jedem mit- erarbeitet, da lebt neu auf die herrliche Tradition unserer judenbühnen Arbeiterbewegung, da erschließt sich breit die unverfälschte Kraftquelle des Arbeiter-Befreiungskampfes, des antikapita- listischen Kampfwillens, der sozialistischen Ent- schlossenheit. Die Gegner, die davon nichts sehen oder nichts sehen wollen, wissen nicht nur nicht, wie lächerlich sie danebenhauen, wenn sie uns zum neumundneuzigsten Male wollen sterben

Der Winter kommt

Erster Schnee in Deutschland, Schweden und Oberitalien

Berlin. In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee. Ein kalter Wind peitschte zunächst den Regen durch die Straßen und, da die Temperatur bis nahe an den Nullpunkt gesun- ken war, wirkelten bald dicke große Flocken her- unter. — Im Allgäu ist der Winter eingezogen und hat im Tal eine Schneehöhe von 10 Zenti- metern gebracht. Aus den Bergen wird bei 5 Grad Kälte 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Auch in der Eifel trat im Laufe des Donnerstags überall heftiger Schneefall ein, der mehrere Stunden an- hielt und die Höhen in eine dicke Schneedecke hüllte. Stellenweise ausgetretene Schneebän- ken haben hier und da an den Ueberlandleitungen in der Eifel erheblichen Schaden verursacht, so daß mehrere Ortschaften einige Zeit hindurch ohne elektrischen Strom waren. Am Freitag Morgen fiel auch im gesamten Rheingebiet leichter Schnee.

Stockholm. Die nördlichen Bezirke Schwedens wurden in der Freitag-Nacht von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht, der viel Sach- schaden anrichtete und auch ein Menschen- leben forderte. Einige Eisenbahnstrecken wur- den so stark beschädigt, daß jeder Verkehr einge- stellt werden mußte. Telefon- und Telegraphen- drähte wurden zerstört. Die Städte Lulea und Boden lagen die halbe Nacht hindurch ohne elek- trische Beleuchtung. Die Röhren mußten in der ganzen Gegend, über die der Schneesturm tobte, eingestellt werden. Einige Fahrzeuge und Boote sind gesunken. Eine Person fand den Tod, mehrere wurden verletzt. Bei Dolmjud erreichte der Sturm eine Stärke von 36 Sekunden- metern. Einige Wege wurden völlig unter Wasser gesetzt und konnten nicht befahren werden.

lassen, sondern sie ahnen auch nicht, welches Glücksgefühl die Arbeitermassen durch- strömt, weil faschistische Begehrlichkeit die alle rote Partei noch fester schmiedet und schweißt — Glückseligkeit, dazugehörigen, mitantreten, mit- marschieren, mitdemonstrieren zu können. Keiner unter uns, der nicht mit Freude und Sehnsucht dem Augenblick entgegenläuft, da am Sonntag wieder unsere Fahnen sich entrollen werden. Ein Gefühl wie vor dem 1. Mai befeelt alle, wie vor einem Kampftag, der zugleich Fest- und Frei- dentag ist. Denn Freude und Fest ist's für uns, wieder mit aller Deutlichkeit und Stärke zu zei- gen, in welchem Lager die judenbühnen Pro- leten stehen. Sei uns! Und drum zu uns, am 4. November!

Nidor Weikert gestorben. Wie der „Volkswille“ Karlsbad mitteilt, ist Genosse Nidor Weikert, der erfolgreiche Organisator des oberen Erz- gebirges am Dienstag, den 30. Oktober, gestorben. Weikert stand seit seinem 18. Lebensjahre in der Bewegung und ist einer der Begründer der Partei, der Gewerkschaften und der Kulturorganisatio- nen im oberen Erzgebirge gewesen. Lange Jahre war er Bezirksvertrauensmann von Platten und zog in dieser Eigenschaft von Ort zu Ort, um für den Sozialismus zu werben. Nach Kriegsende übersiedelte er nach Reudel, wurde 1920 Partei- sekretär in Wildstein, wo er auch bis vor kurzem noch Bürgermeister-Stellvertreter war. In der Genossenschaft, in der Bezirksjugendfürsorge, in der Kriegsbeschädigtenfürsorge war er hervorragend tätig. Vor längerer Zeit erlitt Genosse Weikert einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr er- holte. Genosse Weikert hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder, die alle in der Bewegung stehen und tätig sind (ein Sohn, Genosse Florian Weikert ist Redakteur des „Volkswille“). Das Lei- chenbegängnis fand Donnerstag in Wildstein statt.

Schnee im Erzgebirge. Im Erzgebirge, ins- besondere im Reilberggebiet setzte in der Nacht auf Freitag starker Schneefall ein. Es gab sogar schon regelrechte Schneewehen. Auch in Karlsbad und der Umgebung schneite es sowohl in der Nacht als auch heute nachmittags, doch blieb der Schnee im Tale noch nicht liegen.

Bombenanschlag auf ein britisches Konsulat. Wie Reuter aus Genueva auf Ruja meldet, wurde auf das Gebäude des dortigen britischen Konsulats ein Bombenanschlag verübt. In dem gleichen Gebäude befindet sich auch ein englisches Handelsunternehmen. Menschen wurden durch den Anschlag nicht verwundet, doch wurde sehr großer Sachschaden angerichtet. Es wird angenommen, daß die Täter Kommunisten sind, da die ganze Insel gegenwärtig von Radikalen beun- ruhigt wird.

Balschwinger in Ungarn. Die Polizei in Wis- toles verhaftete die Schlossergehilfen Andor Mezes und Soltan Racsa, die 6000 überaus ungeliebte falsche Ein- und Zweipengeldstücke hergestellt und zum Teil in den Verkehr gesetzt haben.

Wahrscheinliches Wetter heute Samstag: Fort- dauer des kühlen und etwas unbeständigen Wetters, am Südbereich des Staates zeitweise weniger be- wölkt als in den übrigen Gebieten. Namentlich auf den Bergen im Norden und Nordwesten der Repu- blik stellenweise noch Schneehauer, Westwind. — Wetteraussichten für Sonntag: Im Westen des Staates wieder etwas wärmer, sonst keine größeren Veränderungen.

Rom. In Mittelitalien hat nach einem ungewöhnlich warmen Oktober bereits der Winter seinen Einzug gehalten. In Toscana ist in den oberen Lagen bereits viel Schnee gefallen. Unweit von Biareggio krieg nach einem Gewitter eine Wasserhose auf, die drei Kilo- meter weit die Badebäder fortgeschwemmte. Eine Anlagestelle wurde über 100 Meter weit auf Land gespült. Auch die elektrischen Leitungen der Straßenbahn wurden zerstört. Von einem der großen Hotels wurde das Dach abgedeckt.

15.000 Häuser in Tokio überschwemmt

Tokio. Die Umgebung der japanischen Hauptstadt wurde von einem Taifuun heimgesucht, der von einem Wolkenbruch be- gleitet war. 15.000 Häuser wurden über- schwemmt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Überschwemmung auch in Leningrad

Leningrad. Ein Zyklon verursachte ein starkes Ansteigen des Wasserpiegels der Neva. Der Fluß hatte Donnerstag gegen Abend den Normalstand um 128 Zentimeter überschritten. Der herrschende Wind hatte auf das Steigen des Wasserpiegels keinen Einfluß. Nach Informatio- nen des Geophysikalischen Zentral-Observatori- ums ist ein Ansteigen bis auf 180 Zentimeter zu befürchten. Einige tiefer gelegene Teile Leningrads sind bereits überflutet. In den bedrohten Stadtteilen wurden die Häuser- Giebel und Lagerräume ge- räumt.

Selbstmord am Grabe Rudolf Valentinos

Hollywood. Donnerstag kam die 30jährige Frau Anne Johnston aus dem Friedhof von Hollywood, verweilte kurze Zeit vor der Gruft des berühmten Filmstars Rudolf Valentino und trank sodann ein Fläschchen Gift aus.

Hinaufgefallen! Zum neuen Landeshauptmann in Steiermark wurde nach Dr. Dienstleder der zurückgetretene Führer der Vaterländischen Front Dr. Stefan ernannt.

Ein mazedonischer Terrorist stellt sich den Gerichten. Vor dem Appellationsgericht in Plowdivo wurde der Prozeß gegen den Protogero-Anhänger Vjatev verhandelt. Der seinerzeit in contumaciam zu zwölfjährig Jahren Kerker verurteilt worden war, weil er vor zwei Jahren inmitten Plowdivos den Michailow-Anhänger Kocew erschossen hatte. In der Appellationsverhandlung, die gleichfalls in Abwesenheit des Angeklagten vor sich ging, der bis zu dieser Zeit verschollen blieb, legte sich der Staatsanwalt für dessen Freisprechung ein, denn Vjatev habe damals in Selbstverteidigung gehandelt. Zur allergrößten Ueberraschung aller Anwesenden trat plötzlich aus dem Auditorium ein Mann vor die Richter, der auf den Tisch einen Revolver legte und erklärte, der gesuchte Vjatev zu sein. Er gab gleichzeitig an, er hätte sich die ganze Zeit hindurch in Plowdivo aufgehalten. Vjatev wurde angehalten und über seine Tat verhört.

Eine Piratenschunke versenkt. Der chinesische Kreuzer „Quentin“ versenkte in der Nacht von Santschan, 100 Meilen südlich von Schanghai, eine Piratenschunke, wobei drei Piraten ertranken, zwei geblüht und fünf gefangen genommen wurden. Der Kreuzer nahm sechs Fische an Bord, die sich in der Gefangenschaft der Piraten befunden hatten. Nach ihren Aussagen seien vier ihrer Genossen ertrunken.

Ein Rechtschüler sterben. In Boulogne-sur-Mer verstarb Ermond de Noibald, Sohn des vierten Sohnes des Gründers des Bankhauses Rothschild.

Ein Diktator erneuert die Russen. Das türkische Innenministerium hat die Verbreitung früherer türkischer Russen im Mundfunk verboten. Ausgenommen sind einige nach europäischen Mustern geführte Kompositionen. Dieses Verbot wurde gemäß den Intentionen des Schahi erlassen, der in seiner Rede bei Eröffnung des Parlamentes seinen Willen, die türkische Russen zu erneuern, kundgab.

Eine fünfzehnjährige Brandstifterin. Der Prager Schöffengericht für jugendliche Delinquenten verurteilte heute eine 15jährige Landwirtstochter aus der Gemeinde Wieden zu 1 1/2 bis 3 Jahren Kerker, weil sie sich in ihrer Heimatgemeinde achtmal, darunter dreimal an dem väterlichen Gut, der Brandstiftung schuldig machte.

Beulenpest. Die internationale Hygieneverwaltung in Genève spricht die Ansicht aus, daß die Fälle von Beulenpest, die in Tanger auftreten sind, keinen Anlaß zu Befürchtungen einer Pestepidemie geben.

Schwierige Schiffübergang. Aus Bremen haben wir berichtet: Der schwedische Frachtdampfer „Sionoe“, der in Herjolfsund bedarmatet und vor etwa 14 Tagen mit einer Ladung Holz im Rantes in See gegangen war, verlor am vergangenen Samstag in der Deutschen Bucht seine Schraube und trieb etwa 100 Meilen nordwestlich von Helgoland, drei in der Nähe befindliche holländische Dampfer nahmen den Dampfer unter schwierigen Umständen in Schleppe, um den nächsten Hafen anzulaufen. Da Windstärke neun bis elf herrschte, brauchten die drei Frachtdampfer nicht weniger als fünf Tage, bis sie die Westermündung erreichten. Mehrmals rissen die Seile, so daß unter gefährlichen Umständen die Verbindung immer wieder neu hergestellt werden mußte. Am Donnerstag konnte der schwedische Dampfer schließlich auf der Bremerhavener Reede vor Anker gehen.

Schlängengift als Heilmittel. Die Londoner Blätter berichten in seinen Leitern über erfolgreiche Versuche bei der Heilung von Haemophilie (Mangel an Blutgerinnender Bestandteile im Blut) durch Injektionen mit verdünntem Schlängengift. Das Schlängengift besitzt auch blutstillende Wirkung.

Die Folgen des Taifuns über Japan. (AP.) Erst jetzt lassen sich die verheerenden Folgen des letzten Taifuns, der besonders im Gebiet von Osaka und Kioto gewütet hat, übersehen. Man sagt, er sei in Mittel-Japan der ärgste seit 35 Jahren gewesen. Er kam mit Wellengeschwindigkeit angeroll und ließ eine breite Straße der Verwüstung und des Todes hinter sich. In Osaka, der zweimillionenstadt, kamen über 3000 Menschen ums Leben, über 6000 trugen Verletzungen davon. 12.000 Häuser wurden total vernichtet, 16.000 von den Fluten davongetragen. Die industrielle Tätigkeit und der Export des Landes waren für lange Zeit lahmgelegt. Besonders die Textilindustrie hat schwer gelitten. Der Gesamtschaden wird mit 500 Millionen Yen besetzt. Nach jetzt wüten Epidemien in den betroffenen Landstrichen. Einen furchtbaren Anblick boten die Ruinen von 120 Volksschulen in Osaka, unter denen Leichen der Kinder lagen, die während des Unterrichts erschlagen wurden. Die Volksschulen wurden deshalb besonders betroffen, weil es sich hier — ein Ueberrest aus alter Zeit — um leicht zusammengefügte Bretterbauten handelt. Aus Presseberichten ging im übrigen auch hervor, daß die Küstungsindustrie schwere Schädigungen davongetragen hat. Man ist sofort fieberhaft an den Wiederaufbau gegangen.

Überall sind Mittel zusammengetragen worden, um Osaka und auch Kioto moderner und solider wieder aufzurichten, ähnlich wie man es in Tokio nach dem großen Erdbeben vor elf Jahren tat.

Neu-Guinea wird erschlossen. Drei Jahrhunderte nach der Besitzergreifung beginnt Holland jetzt mit der Erschließung seiner fernsten Kolonie, Holländisch-Neu-Guinea, die bisher hauptsächlich nur durch die Paradiesvogelneben, mit denen die Damen der Vorkriegszeit ihre Hüte putzten, eine Beziehung zum Abendland hatte. Die Shell-Gruppe hat mit Petroleum begonnen, eine holländisch-australische Gesellschaft hat die Goldwäscherei angefangen. Die japanischen Bemühungen um den Besitzteil zwischen Holland zu raschem Handeln und einem wirtschaftlichen Wettlauf, den man einem Einwanderungsverbot vorgeht. Die Erschließung soll in zehn Jahren durchgeführt sein. Eine Schwierigkeit ist der Mangel an Arbeitskräften. Die 200.000 Eingeborenen wohnen verstreut im Umland und im Innern des Landes. Bald hinter der Küste beginnt menschenleeres Neuland. Flugzeuge sollen Menschen, Maschinen und Lebensmittel an die eisernen Stätten bringen. Das Erdöl soll durch ein Röhrennetz zur Küste fließen. Die Siedlungen will man wegen der Malaria ins Innere verlegen. Als Vorbild für die landwirtschaftliche Erschließung wird Neu-Seeland genommen.

Die Memoiren des Erzbischofs Kordač

Mißbrauch einer Handschrift

Ein Gauner, der der Stillschreibung „nahestand“

Prag. Am 1. August d. J. erschien im „Poledni List“, dem größten Boulevardblatt Prags, das nebst Ergüssen einer „integral-nationalen“ Gesinnung seine Leser mit blutrünstigen und pornographischen Sensationsmeldungen zu bedienen pflegt, die sensationell aufgemachte Ankündigung, daß dieses Blatt die Memoiren des verstorbenen Erzbischofs Dr. Kordačs veröffentlichen werde. In dieser Ankündigung wurde betont, daß diese Memoiren der Redaktion „von einer Person, die ihr nahesteht“ geliefert worden seien. Der „Poledni List“ gebiet bekanntlich dem satirisch bekannten Konjunkturdemagogen Hg. Striben, der soeben den Rest seiner zerfallenden „Nationalen Liga“ mit der nationaldemokratischen, gleichfalls „integral nationalen“ Jubilantenpartei fusioniert.

Der Liebling der Kordač-Memoiren, der nach eigenem Bekunden des Blattes „der Redaktion nahesteht“, entpuppte sich aber als ganz gewöhnlicher Betrüger widerwärtigster Art. Ehe die sensationell angekündigten Memoiren erscheinen konnten, erschien die Botschaft in der Redaktion des „Poledni List“ und beidlag, daß das Manuskript, es hatte sich herausgestellt, daß der rechtmäßige Besitzer des Manuskriptes ein Sprachlehrer namens Dr. Anton Runding war und daß diesem die Memoiren des verstorbenen Erzbischofs durch betrügerische Vorpiegelungen herausgelockt wurden. Dr. Runding hätte die Veröffentlichung in der Stillschreibung keinesfalls zugegeben. Leider lief er in einem Altkäufers Geschäft einem Pärchen in den Weg, der sich ihm als „Hg. Striben“ vorstellte und dem Dr. Runding vorkaufte, daß er ihm einen Posten als Prager Vertreter des Vaterlandes „Figaro“ verschaffen könne, der angeblich mit 3000 Kč monatlich honoriert sei. Nebst einigen Geld ludte er dem vertrauensvollen Dr. Runding, der eine fixe Anstellung suchte, als „Verfälschungsnachweis“ auch die Memoiren des Erzbischofs Kordač heraus, die er sofort zurückgegeben versprach.

Während aber der Dr. Runding auf die Rückgabe seines „Verfälschungsnachweises“ verzichtete, hat der „Hg. Striben“ dem „Poledni List“ die herausgelockten Memoiren zum Abdruck an und der Stillschreibungskolleg Karl Nut bot ihm 500 Kč dafür, worauf von dieser Redaktion eine so marktschreierische Reklame eingeleitet wurde, daß der ahnungslose Dr. Runding noch rechtzeitig mit Entsetzen inne wurde, welchen Mißbrauch der „Hg. Striben“ mit den anvertrauten Manuskripten getrieben hat. Er ersuchte sofort Strafanzüge, die Polizei verbanderte den Abdruck des mißbrauchten Manuskriptes und forschte alsbald auch den „Hg. Striben“ aus. Dieser Gauner, der nach eigener Erklärung der Stillschreibung „ihrer Redaktion nahesteht“, entpuppte sich als der 27jährige Josef Schmell, der verhaftet wurde und am Freitag vor dem Senat des OGH. Pettkl wegen Betruges und des Verbrechens der Veruntreuung angeklagt war. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die durch ihre eigene Reklame bloßgestellte Redaktion des „Poledni List“ später jede Gemeinschaft mit dem Gauner bestritt.



Diefer Josef Schmell, der sich als „Journalist“ bezeichnet, hat auch andere Sachen auf dem Gewissen. Der Verkäuferin Milada N. hat er nicht nur ein Kind angehängt, sondern das arme Mädel auch noch um ihre Ersparnisse von 2740 Kč gebracht. Er trat als Redakteur auf und machte sich das Mädchen durch Ehebereden gefügig, obwohl er selbst verheiratet ist. Eine goldene Armbanduhr, die sie ihm zur Reparatur anvertraute, veruntreute er gleichfalls. Bei der gestrigen Verhandlung versuchte er dem Gericht durch gewohnt hochtrabende Reden zu imponieren, was ihm allerdings mißlang.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten schweren und verschärften Kerker, und zwar unbedingt.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten schweren und verschärften Kerker, und zwar unbedingt.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten schweren und verschärften Kerker, und zwar unbedingt.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten schweren und verschärften Kerker, und zwar unbedingt.

Der Kampf um den amerikanischen Film

Die Prager Filmproduzenten wagen es, zu drohen

Seit zwei Wochen spielt sich ein nicht mehr ungewohnter Vorgang ab: auf das Gericht, daß der Einfuhrzoll des Prager Handelsministeriums mit dem amerikanischen Filmtarif beendet und die Wiederzufuhr der großen amerikanischen Filme nach langer Pause wieder ermöglicht sei, folgten Demands und Verhättnissen in wechselnder Folge. — und jeden Tag findet sich eine Zeitung in Prag, die für den nächsten Tag die endgültige Entscheidung ankündigt. Diese Gerüchtemache ist ebensowenig neu wie das Schmeißen und die Verhättnisse der zuständigen Behörden, — und es bedarf kein Grund, vor der amtlichen Entscheidung über Fortsetzung oder Beendigung des Einfuhrzolltarifs über dessen Schicksal wir schon längst alles Nötige gesagt haben) noch einmal das Wort zu ergreifen, wenn nicht die Prager Filmproduzenten den Kampf um den amerikanischen Film gewaltsam in die Öffentlichkeit tragen möchten.

Weil sie, die eigentlichen Urheber des ganzen Konflikts, jetzt vor der Tatsache stehen, daß sich Einfuhrkommission und Handelsministerium zu deutschen Standpunkt bekennen, den alle am Film interessierten, ernstnehmenden Kulturpolitiker seit Jahr und Tag eingenommen haben, weil sie wissen, daß man das Einfuhrkontingent, das die minderwertigen heimischen Filme kampflos schließt, die amerikanischen fernhielt und die hie-

Wenn zwei dasselbe tun...

Das Halenkreuzabzeichen ist bekanntlich in der Tschechoslowakei als ein Symbol nationalfeindlicher politischer Gesinnung streng verboten. Es darf weder öffentlich von Personen getragen noch sonst irgendwie angebracht werden.

Im Wirtschaftslieben ergibt sich jedoch, daß dieses Abzeichen auch bei uns angewendet wird, allerdings nicht als politisches Symbol, sondern als ein rein religiöses Abzeichen. In einer großen Fabrik des Teichoner Bezirkes werden nämlich zehntausend Stück Waren mit einem regelrechten Halenkreuz versehen, umrahmt von den Worten „Trade Mark“ u. „Made in Czechoslovakia“.

Auf den ersten Blick glaubt der Uneingeweihte an eine kostbare politische Demonstration. Bei einer näheren Untersuchung durch die Bezirksbehörde ergab sich jedoch, daß dieses Halenkreuzabzeichen aus jene Waren als Schutzmarke auftragsgemäß angebracht werden muß, die nach — Indien gehen. Dort gilt dieses Symbol seit uralten Zeiten als Zeichen der Fruchtbarkeit. Der Besteller ist eine große jüdische Londoner Firma, die früher ihre Waren aus Deutschland bezog, seit Hitlers blutiger Herrschaft aber ihre Aufträge der Tschechoslowakei vergibt. Hunderte Arbeiter sind mit diesen indischen Aufträgen beschäftigt. Uebrigens muß die in Frage kommende Firma ihre Waren noch mit vielen Dutzenden anderen Zeichen versehen, je nachdem die Produkte in dieses oder jenes überseeische Gebiet geliefert werden.

Diese Umstände werden kaum unsere heimischen Nazis erfreuen. Sie glauben trotz unserer Beweisführung, daß das Halenkreuz lediglich ein Symbol der „nordischen“ Rasse sei. Man stellt sich aufs neue heraus, daß es schon seit Jahrtausenden in Asien als geheimnisvolles religiöses Abzeichen gilt, das man u. a. den in Indien geheiligten Kühen in die Haut einbrennt.

Es ist keine üble Satire, daß dieses neudeutsche „Hohelohzeichen“ auf zahllosen Artikeln des täglichen Lebens (auch auf Radfahrern) prangt.

Das alte Sprichwort: „wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe“, behält sich wieder einmal glänzend.

Der Kampf um den amerikanischen Film gewaltsam in die Öffentlichkeit tragen möchten.

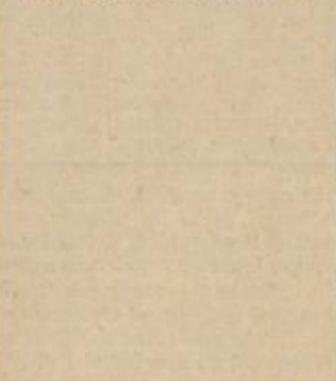
Man will es vor der Öffentlichkeit so darstellen, als müßte die Zulassung amerikanischer Filme zur Einschränkung der heimischen Filmproduktion und damit zur Steigerung der Arbeitslosigkeit führen. Man verschweigt, daß die geplante neue Einfuhrregelung für jedes eingeführte amerikanische Film eine Abgabe von 20.000 Kč zugunsten der heimischen Filmproduktion vorsieht. Man verschweigt weiter, daß die amerikanischen Filme keine zufällige Einfuhr bedeuten würden, sondern vor allem dazu bestimmt wären, die hiesigen deutschen Filme zu ersetzen. Man verschweigt, während man nationale Interessen plakatieren, daß man bei dem Protest gegen die Zulassung der amerikanischen Filme die Wesenheit des Dritten Reiches zum Verbündeten hat. Und man verschweigt schließlich auch daß man die Kinobesitzer gegen sich hat, weil der Mangel an wertvollen heimischen Filmen und der Schund aus dem Dritten Reich ihre Säle leer gemacht haben.

Es muß mit aller Klarheit festgestellt werden, daß

die Wiedereinfuhr der amerikanischen Filme dringend zu wünschen ist, weil nur sie allein uns von der Ueberflutung mit Goebbels-Filmen erlösen können.

Die Forderung des Kontingents (dem sich der amerikanische Filmtarif nicht unterwerfen wollte) ist somit eine kulturpolitische — und für die Kino-Betriebe auch wirtschaftliche — Notwendigkeit. Eine Schädigung der heimischen Filmproduktion ist sie nicht. Denn diese heimische Filmproduktion wird durch die Einfuhr miffinanzirt, — und wenn sie ihr Kapital und ihre Mitarbeiter für Filme verwendet, die das Interesse der Öffentlichkeit finden, dann wird sie weder Verluste noch Arbeitslosigkeit zu fürchten haben. Wenn sie sich aber durch schlechte Produkte selbst schadet, dann kann ihr kein amtlicher Schutz helfen, — und das Recht zu protektieren haben dann nicht die Produzenten, sondern wir.

Der Mond von Menschenhand



Der Astronom Roger Hayward (links) von der kalifornischen Sternwarte Los Angeles ist seit Monaten damit beschäftigt, ein naturgetreues Modell des Mondes in riesigen Abmessungen herzustellen. Kuherordenlich langwierige Messungen mit den modernsten astronomischen Instrumenten waren notwendig, um die Voraussetzungen für die Schaffung dieses Modells zu erfüllen.

Eine einfache Rechnung:

6 + 10 = 16
Ein Kind mit 6 Jahren in der Hand des Gegners, wird mit 16 Jahren ein Kämpfer gegen uns sein. Ein Kind mit 6 Jahren in unserer Hand, wird mit 16 Jahren ein Kämpfer für uns sein.
Arbeitereltern, merket: 6 + 10 = 16!

Werbet für die Kinderfreunde.
Schicket eure Kinder in unsere Falkengemeinschaft!
Max Winter.

PRAGER ZEITUNG

Die Arbeitskolonnen

Die von der Stadt errichteten Arbeitskolonnen begannen ihre Tätigkeit am 29. Oktober. Bisher wurden an 1200 Arbeiter, Familienväter mit vier oder fünf Kindern, aufgenommen.

In den Arbeitslagern wurden 120 jugendliche Arbeitslose im Alter von 18 bis 24 Jahren untergebracht.

Die Frage des Neubaus der Deutschen Universität

Die Stadt Prag hatte dem Schulministerium mitgeteilt, daß sie gegen jeden Schulbau auf dem Platz vor der Hlavka-Brücke sei. Das bedeutete, daß die Stadt den Bau des neuen Gebäudes der deutschen Universität auf dem Platze am linken Moldauer Ufer verhindern wollte. Das Ministerium hat nun in einer Zuschrift an die Stadt eine Entscheidung über die finanzielle Lage in absehbarer Zeit an die Ausführung des neuen Hochschulgebäudes nicht geschritten werden könne.

Regulierung der Autobustarife. Die Direktion der Elektrischen Unternehmungen hat beschlossen, im kommenden Jahre eine neue Preisregulierung derart einzuführen, daß die bisherigen Streckentarife bleiben, jedoch nur bis zu einer Höhe von 2,50, bzw. 2 Kč. Für diesen Endbetrag könnte der Passagier jede beliebige lange Strecke durchfahren. Auch wollen die Straßenbahnen dem Publikum in jeder Beziehung entgegenkommen. Zunächst dem Sonntagspublikum, das sich bisher noch immer über mangelndes Verständnis beklagte, kommt, 3. V. anlässlich von Fußballwettkämpfen und anderen großen Veranstaltungen und vor allem im Winter, bei Eishockey usw. Diesem Mangel soll nunmehr abgeholfen werden. Von Fall zu Fall werden bei besonderen Anlässen genügend Straßenbahnen und Autobusse zur Verfügung stehen. Dadurch wird ein rascher Massenverkehr sowohl zum als auch vom „Platz des Ereignisses“, ohne allzuviel Warten und Ueberfüllung ermöglicht.

Kunst und Wissen

Die Hugenotten

Kaum einem zweiten Opernkomponisten wurde von der Nachwelt so schweres Unrecht zugefügt wie Giacomo Meyerbeer. Denn seine Verdienste um das Kunsterbe „Oper“ waren so groß, daß man schon um ihrer willen seine Schöpftumtätigkeit pfeifen sollte. Meyerbeer war unstreitig der bedeutendste und genialste Meister der großen Oper, die vor der Wagnerischen Operreform herrschend war. Wagner selbst, der gegen Meyerbeer so gedächig Indankbare, hat an die Meyerbeerische Form der großen Oper und ihren Stil angeknüpft. Die ganze Entwicklung der Oper ist undenkbar ohne Meyerbeers Opernkunst. Meyerbeers Opern sind die Musterwerke einer allen kritischen Einwänden zum Trotz glanzvollen Epoche der Opernkunst, ohne die alles nachfolgende unverständlich wäre. Und Meyerbeers Opernkunst muß aus ihrer Zeit, aus ihrer Umwelt und ihren Entstehungsbedingungen verstanden werden, um ihr die gebührende Würdigung zuteil werden zu lassen. Sie ruht in der großen französischen Opernbevegung des vorigen Jahrhunderts, die von der Oper blendenden Glanz in jeder Hinsicht verlangte, im französischen Gepräge nicht minder als in der Musik. Aber auch absofut gewertet sind Meyerbeers Opern nicht ihre besonderen Werte zuzugestehen: Innerhalb Reichthum der melodischen Erfindung, ungewöhnliche dramatische Kraft, höchste Meisterhaftigkeit im Technischen und glanzvolle musikalische Farbenkunst. Daß Meyerbeer in seinen Opern genialerisch ungleichmäßig war, reption auch minder geniale und sogar triviale Nummern stellte, ist ein verhältnismäßig kleiner Mangel seines Schöpftumsgenies, ein Mangel übrigens, der auch den beiden größten Opernisten des vorigen Jahrhunderts Verdi und Wagner vorzuzuwerten wäre. Wenn Meyerbeers Opern heute von den Spielplänen der Opernhäuser des Dritten Deutschen Reiches verschwinden sind, ist dies nicht nur eine Unannehmlichkeit der Kulturpolitik in der Kunst, sondern auch eine unverständliche Indankbarkeit einem Meister gegenüber, der für das deutsche Musikleben seiner Zeit unsterbliche Verdienste erwarb und außerdem jahrelang das höchste

musikalische Ehrenamt Deutschlands verfaß, das eines königlich-preussischen Generalmusikdirektors in Berlin.

Die Oper „Die Hugenotten“, die Donnerstag im Prager Deutschen Theater neu inszeniert zur Wiederauführung gelangte, gilt mit Recht als Meyerbeers bestes und reifstes Werk. In dieser Oper offenbarten sich Meyerbeers musikalisch-dramatische Mächte in potenter Weise: Blendende lyrische Gestaltung, aus höchste gesteigerte dramatische Kraft des Ausdrucks, nie erlahmende melodische Invention, glanzvolle Orchesterbehandlung. In den „Hugenotten“ finden wir alles, was der Opernfreund von vorgezogen verlangt: Dramatische Musik, lyrische Stimmung, blendende gelungene Aufgaben für die Sänger, konzertantes Hervortreten des Orchesters, das Auge fesselnde Bühnenbilder und imponierendste Anwendung eines Orchesters, Ober und Unten gleich wirksam zur Geltung bringenden Opernapparates. Gerade in den „Hugenotten“ aber finden wir auch Nummern, die zum Genialsten und Vollen gehören, das die gesamte Opernliteratur überhaupt anzuschauen hat. Ich nenne nur die dramatisch bedeutende „Schwiegerweide“, das große Duett zwischen Raoul und Valentine und das große Duett-Septett. Auch das Terzett zu den „Hugenotten“, das der erlauchte französische Literaturkritiker verfaßt hat und dem die belannten jüdischen historischen Ereignisse der Pariser Barrikadenkämpfe zugrunde liegen, ist besser als es die Kästergänger gemacht haben; jedenfalls ist ihm Bühnenwirksamkeit und musikalische Gestaltung nachzuräumen.

Die Aufführung des Werkes bereitet einige Enttäuschung. Freilich als musikalischer Leiter und Erneuerer ist Reich und passionierte Hingabe an die Sache nachzuräumen; aber man vermisse diesmal leichtes persönliches Mitgehen und die letzte künstlerische Reife. Es gab so manche Unebenheit und aus Unfähigkeit geborene Unannehmlichkeiten. Vor allem aber wäre größere dynamische Zurückhaltung des Orchesters anzustreben gewesen; der Sänger wog und um Meyerbeers willen, dessen dramatische instrumentale Kunstfertigkeit der Interaktion feinsinnig bedürfen. Daß Streich die ersten Akte der Oper geführt hatte, ist zu loben, weil der dramatische Gang der Handlung gefördert wurde; aus demselben Grunde hätte man auch das Ballett des letzten Aktes fortlassen können. Menalo Rados Regie ist unklar und das Treiben nach Lebendigkeit der Szene nachzuräumen. Aber die Anordnung der Partien im ersten Akt war ebenso unvorzuziehen wie der Kollaboration im vierten Akt während. Die Bühnenbilder Prof. Vichas waren nur teilweise glanzvoll im Sinne der „großen Oper“. Am besten wirkten die Bühnenbilder des dritten und zweiten Aktes, während jenes des ersten Aktes unproportioniert und zu knallig in den Farben war. Die Solisten waren dem Stil der großen Oper hinreichend nicht immer gewachsen. Am wenigsten Josef Radow als Raoul, der zwar sehr schön sang, aber doch viel zu wenig Stimme besaß, um sich in dieser Partie erfolgreich durchzusetzen. Auch Josef Pauly als Valentine ist genötigt, den Mangel an großem Gesangston durch überhöhte dramatische Gesticulationen zu ersetzen, was der Konzerteinheit nicht eben förderlich ist. Wenig befriedigt hat diesmal auch Scheidl als St. Bris, da ihm die hohe Lage der Partie nicht Schwirrigkeiten bereite. Genialität angezeichnet war dagegen Rado als Margarete von Valois, zwar keine Königin der Erscheinung und darstellerischen Haltung nach, aber eine blendende Königin im gesamtästhetischen Sinne. Auch Marie Walter als Vogt war durchaus am Platze. Was blüht geraten Hagens Nevers, hinsichtlich unzureichend und darstellerisch uninteressant. Andersens Marcel. Sehr gut hielten sich die Chöre, sehr brav spielte das auch lyrisch exponierte Orchester. Das sehr gut besetzte Haus freute sich der positiven Werte des Opernabends und ließ es nicht an Beifall fehlen. E. S.

Dr. Ernst Kraus, Professor der germanischen Philologie an der Karls-Universität in Prag, ist am 4. November seinen 76. Geburtstag gefeiert. Dr. Kraus, der einer der Pioniere der modernen wissenschaftlichen philologischen Prinzipien war, bestand sich gleich zu Beginn seiner akademischen Tätigkeit unter den jungen Wissenschaftlern, die an der Seite Professor Matzdors am Handschriften-Komplex mitnahmen. Außer seiner wissenschaftlichen und akademischen Tätigkeit unterrichtet Professor Kraus bereits lange vor dem Kriege Vorträge an den kleineren germanischen Nationen. Er ist der Schöpfer des Skandinavischen und Niederländischen Instituts, dessen Programm er leitete und das auch in seinen Institutionen arbeitet. Beweis für sein Interesse für die skandinavische Kultur erbringen seine wissenschaftlichen Werke: „Dänemark, dessen materielle und geistige Kultur“, „weitere Hörsen und Iden“, „Smetana in Göteborg“ usw. Professor Dr. Kraus

Kleines Erlebnis

Draußen, in dem kleinen, im Herbstumt verblühenden Wäldchen, hinter den Himmelsblauen von Barrandov
Aus einer lauschigen, sorgsam gegen das freie Feld abgedeckten Ecke ertönt eifriges Stimmengewirr
Eine weibliche Stimme scheint mühsam zu buchstabieren, eine männliche hilft geläufig nach.
Kreischule im Barrandover Wäldchen — heute am Sonntag —?
Von leiser Reugier geplagt, pircht man sich heran — Auf einem Baumstamm sitzt ein Mädchen im Wanderkostüm, ein dickes, aufgeschlagenes Buch in der Hand und buchstabiert mit vor Eifer blühenden Augen: Der — Knabe — hat — ein — Buch. Der — Knabe — hatte — ein — Buch ——. Der — Knabe — wird — ein — Buch ——. Wie hübsch es sieht es sich um. „Haben“ — ergänzt der junge Mann in Aniehofen, der neben ihr sitzt, sachlich und in unversäffelt reichdeutschem Dialekt. „Richtig“, jubelt das Mädchen, und um zu zeigen, wieviel es gelernt hat, läßt es den Knaben noch einmal aus der Gegenwart aufmarschieren.
„Nun machen wir es umgekehrt —“ bestimmt das Mädchen. Worum der Junge gehorham ein neben ihm liegendes Buch aufnimmt und bei ihr tschechischen Schmelunterricht nimmt.
Sie war eine Prager Tschechoslowakin, er, wie wir später feststellen konnten, ein deutscher Emigrant...
Man sieht die beiden einträchtig auf dem Baumstamm sitzen, sich gegenseitig das richtige Sprechen beibringen, hier die Tschechin, dort der Deutsche, ein Fremdling er, eine Würgerin sie...
Und man überlegt, wie einfach, wie menschlich, und wie leicht lösbar auch in seinen verteiltesten Situationen das Leben sein könnte, wenn die Menschen nur wollten...
Had wenn die Chamois nicht wären —!

inwand jedoch sein Interesse auch den kulturellen Beziehungen Böhmens zu Deutschland zu. Seine Schriften „Goethe und Böhmens“, „Das Duffentum in den Literaturen, besonders in der deutschen Literatur“ sind Beweis eines tiefgehenden Studiums dieser Fragen. Kraus' Studie „Die Prager Zeitschriften von 1770—1774“ ist eine der Hauptquellen für die Erkennung der neuaborenen tschechischen Kultur, der tschechischen Wiedergeburt.

Morgen halb 3 Uhr: Arbeitervortrag Gastspiel Kramer „Das lebenslängliche Kind“, Lustspiel. — Karten an der Theaterkassa.

Freitag, Gastspiel Hedwig Weibtreu vom Burgtheater Wien — Freitagsvorstellung aus Anlaß des 175. Geburtstages Friedrich von Schillers „Die Braut von Messina“, (D 1). — Samstag, den 10. November, 8 Uhr nur für die Schulen „Die Braut von Messina“ mit Hedwig Weibtreu a. S.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag 8: Gastspiel Werbezit: Die Schaufel. — Sonntag 11: Kammermusik, halb 8: Arbeitervortrag: Das lebenslängliche Kind, halb 8: Die Hugenotten, D 1. — Montag 8: Das Konzert, Gastspiel Leopold Kramer, volkstümliche Vorstellung. — Dienstag 8: Die Schaufel: Gastspiel Werbezit, A 1. — Mittwoch halb 8: Fidelio, B 2. — Donnerstag 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Leop. Kramer, E 2. — Freitag halb 8: Die Braut von Messina, Gastspiel Hedwig Weibtreu, D 1. — Samstag 8: Braut von Messina, Gastspiel Hedwig Weibtreu, Schülervorstellung, halb 8: Die Hugenotten, B 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Kramer. — Sonntag 8: Schottentanz, Gastspiel Werbezit, 8: Hochling das Lied vom braven Mann. — Montag 8: Der Nobelpreis, Bankrotte und freier Verkauf. — Dienstag halb 8: Das lebenslängliche Kind, Gastspiel Leopold Kramer. — Mittwoch 8: Hochling das Lied vom braven Mann. — Donnerstag 8: Sensationsprozess. — Freitag 8: Hochling das Lied vom braven Mann. — Samstag 8: Schottentanz, Gastspiel Werbezit, Abschiedsvorstellung.

Die Prager Genossen nach Bodenbach

Die Abfahrt der Prager Genossen nach Bodenbach erfolgt um 7 Uhr früh von Prag VII, Straßmacevova nám., mit Autobus.

Sport • Spiel • Körperpflege

Lohnforderungen bei SA Židenice

Die Spieler des bürgerlichen Profifußballklubs SA Židenice in Belbin haben in den Spielen der Liga ihr ganzes Können eingesetzt, um dem Klub zu Erfolgen zu verhelfen. Die Spieler erhielten auch Prämien für Siege, jene bei einem Unentschieden waren etwas geringer. Nun ist vor einigen Tagen bezüglich der Prämien eine „Palarevolution“ der Spieler ausgebrochen, die ihren Anfang nach dem Wüfener Spiele nahm und in der Erhöhung der Bezüge gipfelte. Die Spieler brachten die Angelegenheit in die Öffentlichkeit und verwiesen u. a. darauf, daß die Leistung große Einnahmen zu verzeichnen hat, denen gegenüber ihre Bezüge nicht in Einklang zu bringen sind. Die Ausleitung, welche „energisch“ diese „Unbotmäßigkeit“ ihrer Profis unterdrücken wollte, ist von ihrem Plan, die ganze erste Liga mannschaft zu entlassen, abgekommen und hatte Verhandlungen mit den Spielern aufgenommen, um eine Einigung herbeizuführen, welche in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch auch gelang. Daraus ist neuerdings zu ersehen, daß der bürgerliche Sport von rein kapitalistischen Methoden beherrscht wird: Lohnforderungen werden mit Entlassung beantwortet, weil die „Klondike“ — so lange die Sache klappt — die fetten Gewinne nicht an den Profis „verlieren“ wollen. Hier ist wieder einmal ein Fall, der in der Öffentlichkeit bekannt wurde — die anderen werden ja immer berichtigt!

In Deutschland wird die Briefpost bedroht! Die holländische Delegation, welche an dem Karlsbader Kongreß der SA teilnahm, hatte in einem Brief das Material von der Tagung nach Holland geschickt. Dieser Brief ist aber nicht angekommen. Nach Mitteilung der holländischen Post muß dieser Brief in Deutschland geöffnet und geköhnt worden sein. Also keine Post ins Ausland über Deutschland (leben)!

Die ungarischen Berufsvereine stehen finanziell sehr schlecht. Besonders hart macht sich die kritische Lage in der zweiten Liga fühlbar. Nach dem WK, der bereits vor einigen Wochen seine Zahlungen einstellen, hat nun auch der Klub Szekesfehery liquidiert, da er nicht mehr in der Lage ist, eine Mannschaft für die Wettspiele aufzustellen.

Wort der Schweizer Arbeiterbewegungshöre. Die ständigen Sprech- und Bewegungshöre von Zürich, Bern, Basel, Olten und Luzern haben sich in einer ersten Delegiertenkonferenz in Olten zu einem Wort der Arbeiterbewegungshöre „aufammengesprochen. Dieser Wort bindet zur Förderung der gemeinsamen Interessen die proletarischen Sprechbewegungs-, Singbewegungs- und Bewegungshöre, Tanzgruppen und Arbeiterfabrikanten und will das gesellschaftliche Leben der Arbeiterschaft und ihrer Feste und Feiern beleben und eine neue Arbeiterkultur vertiefen helfen. Neue Chöre werden gebildet und in den Wort aufgenommen. Die allerersten Aufgaben sind Materialvermittlung,

Spezial-Abteilung für

TUMER

Mäntel
Kostüme
Kleider
Blusen
Röcke
in allen Größen

Buschi

Prag
Prikopy 27
(Mitte d. Graben)

Telephon 246-17.

Morgens NUR innen im Hause im I. Stock

Veratung, Herausgabe einer Zeitschrift, zentrale Karte, Vorbereitung einer Schweizer Arbeiter-Olympiade mit einer großen chorischen Aufführung, ähnlich dem Festspiel in Luzern.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Wir beteiligen uns am Sonntag an der antifaschistischen Kundgebung in Bodenbach. Wir erwarten von unseren Mitglieder, daß sie reiflos ihre Pflicht erfüllen und dies keine Opfer bringen. Wir fahren per Autobus. Fahrpreis etwa 35 Kč. Abfahrt Sonntag früh 7 Uhr am Strojarskýplatz in Dolníšovic. Wir marschieren im blauen Hemd. Meldungen sind bis Samstag vormittag an den Genossen S o m e r im Parteihaus zu richten. (Telephon 48369).

Vereinsnachrichten

Volkssingergemeinde. Alle Genossen der Volkssingergemeinde werden aufgefordert, sich an der Kundgebung in Bodenbach zu beteiligen! Anmeldungen bei Genossen Schiffner, Sec. Prag II, Rügnerova nám. 4. — Nächste Probe der Volkssingergemeinde am Dienstag um 8 Uhr im Probelokal Smetka 10.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wenn das Dreiflüßer fließt... wenn's immer kälter und kälter wird, dann stellen sich auch Schnupfen, Grippe, Rheumatismus und all diese Erkrankungen der rauhen Jahreszeit ein. — Fort mit ihnen. Ein geschähter Körper kann ihnen leicht widerstehen und regelmäßige Einreibungen mit dem Transbranntocin Alpa fühlen den Körper wie nur etwas. Fragen Sie Ihren Arzt! 100

Vom Abend bis zum Morgen und vom Morgen bis zum Abend nur Diana Polimilch. 2710

Literatur

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, das dem Sprachbesitzenden die denkbar besten Hilfsdienste zu leisten vermag und bei seiner Vielseitigkeit auch recht unterhaltsam ist, sei hier angelegentlich empfohlen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-fonds (Schweiz).

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.). — **Alfa:** „Dej Kupl“ (Tsch.). — **Boskovec u. Berich:** — **Avion:** „Auf dem heiligen Berg“ (Tsch.). — **Baranec:** „Dein ist mein Herz“ (D.). — **Richard Lauber:** — **Ahora:** „Die Verführung der Frau Antonie“ (Tsch.). — **Gaumont:** „Solang Du eine Mutter bist...“ (Tsch.). — **Hollwood:** „Solang Du eine Mutter bist...“ (Tsch.). — **Kinema:** „Journale, Groseske, Reportage“ (halb 2 bis halb 8). — **Koruna:** „Auf dem heiligen Berg“ (Tsch.). — **Kotva:** „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.). — **Lucerna:** „Don Juans letzte Liebe“ (Engl.). — **Metra:** „Solang Du eine Mutter bist...“ (Tsch.). — **Olympic:** „Die falschen Zwillinge“ (D.). — **Prada:** „Die Schloßherrin vom Libanon“ (Fr.). — **Stant:** „Die Schloßherrin vom Libanon“ (Fr.). — **Alma:** „Ruffel der Herzen“ (Tsch.). — **Belvedere:** „Drei Schritte vom Leib“ (Tsch.). — **Beseda:** „Geschichten aus dem Wiener Wald“ (D.). — **Cariton:** „Dein ist mein Herz“ (D.). — **Favorit:** „Dein ist mein Herz“ (D.). — **Musion:** „Mein Dorrit“ (D.). — **Louvre:** „Dein ist mein Herz“ (D.). — **Nacesta:** „Mein Dorrit“ (D.). — **Kozh:** „Mein Dorrit“ (D.). — **Sport:** „Die Vetterlein von Notre Dame“ (Fr.). — **Urania-Kino:** „Dein ist mein Herz“ (E.). — **Sabot:** „Die Verführung der Frau Antonie“ (Tsch.).

OPTIK u. FOTO

DEUTSCH

Koruna
Prikopy

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10. —, vierteljährig Kč 48. —, halbjährig Kč 96. —, ganzjährig Kč 192. —. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten. — Die Zeitungsdirektion wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.600/VII/1930 bewilligt.